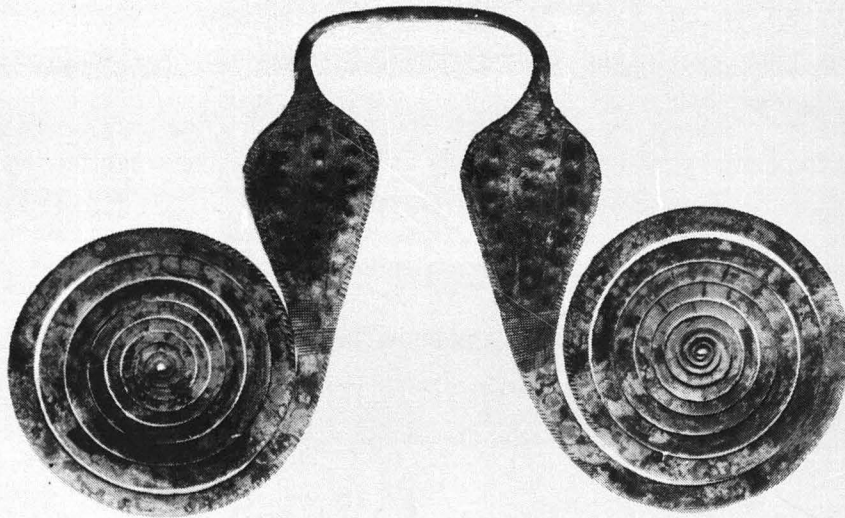
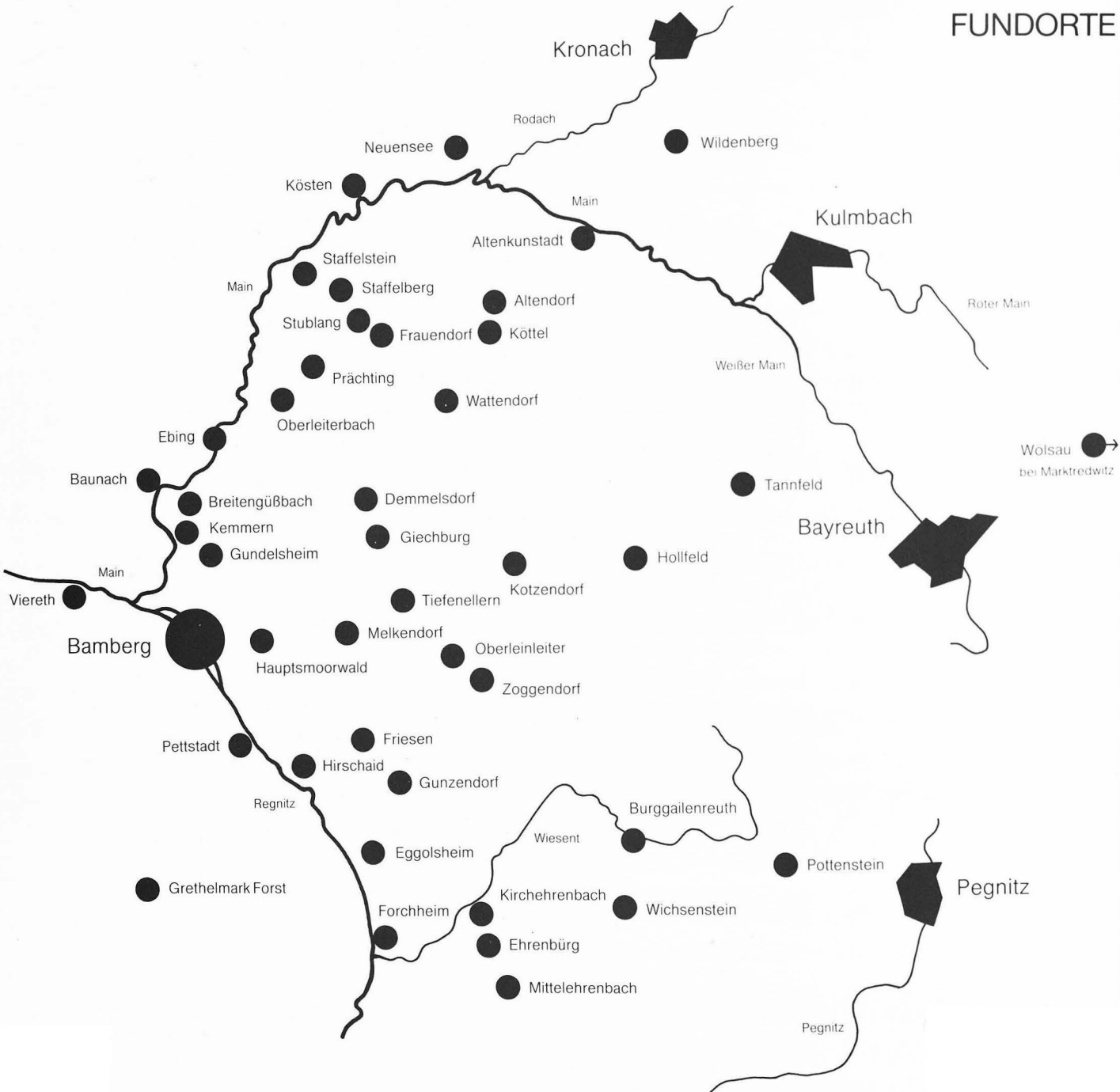


FRÜHE  
KULTUREN  
IN  
OBERFRANKEN  
von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter



# FUNDORTE





Schriften  
des Historischen Museums Bamberg

Ausstellungen – Berichte – Führer  
herausgegeben von Lothar Hennig

---

**Nr. 1 FRÜHE KULTUREN IN OBERFRANKEN**

von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter

Ausgewählte Objekte aus den  
Sammlungen zur Vor- und Frühgeschichte  
des Historischen Museums Bamberg  
und des Historischen Vereins Bamberg

von Björn-Uwe Abels

Redaktion: Waltraud Schubert

Layout: Jürgen Deuter

Fotos: sämtlich Franz Sebald, Bamberg, außer  
Uwe Gaasch, Bamberg (S. 37),

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (S. 111),

Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz (S. 53)

Gesamtherstellung: Druckerei Fruhauf, Bamberg

Historisches Museum Bamberg

Domplatz 7, 8600 Bamberg

Telefon 0951/87412

Öffnungszeiten: Dienstag – Samstag

9.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 17.00 Uhr

Sonn- und Feiertag

10.00 – 13.00 Uhr



FRÜHE KULTUREN IN OBERFRANKEN  
von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter

---

Ausgewählte Objekte aus den Sammlungen  
zur Vor- und Frühgeschichte  
des Historischen Museums  
und des Historischen Vereins Bamberg

Führer zur Sonderausstellung  
vom 27. 4. – 31. 8. 1986  
im Historischen Museum Bamberg



# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort .....	7
Einleitung .....	9
Katalog .....	15
Fundortkarte: Innenseite vorderer Umschlag	
Zeittafel: Innenseite hinterer Umschlag	



## Vorwort

Mit der Ausstellung „Frühe Kulturen in Oberfranken – von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter“ beginnt das Historische Museum Bamberg im Rahmen seines jüngst entwickelten Neukonzepts eine Reihe von Darstellungen, die bestehende Sammlungen neu geordnet und erweitert, der Öffentlichkeit vorstellen will.

Die Fülle der Funde aus jüngst durchgeführten Grabungen in Oberfranken sowie die hierauf eingeleiteten und gegenwärtig abgeschlossenen Restaurierungsarbeiten legen eine Überarbeitung der Schausammlung zur Vor- und Frühgeschichte des Historischen Museums und des Historischen Vereins Bamberg nahe. Darüber hinaus können die gegenwärtig gültigen museologischen Erfordernisse, die das Bedürfnis nach Information und Erlebnis einschließen, realisiert werden.

Die in der Ausstellung chronologisch aufgereihten Geräte, Gefäße, Waffen und Schmuckgegenstände werden von den jungsteinzeitlichen Opferfunden aus der Höhle bei Tiefenellern angeführt und erhalten mit dem frühmittelalterlichen Silberbecher aus Pettstadt einen abschließenden, bedeutenden Höhepunkt. Unter den bronzezeitlichen Kulturaltertümern ragen neben Nadeln, Armspiralen und Gürtelschmuck der Neufund eines bronzenen Beinschmucks von der Ehrenbürg, den die Stadt Bamberg kürzlich erwerben konnte, sowie ein Adelsgrab der Urnenfelderzeit aus Eggolsheim hervor. Vom Staffelberg und aus Demmelsdorf stammen neue in die Eisenezeit einzordnende Funde, die hiermit erstmalig der breiten Öffentlichkeit vorgeführt werden. Eine wünschenswerte Bereicherung erfährt die Ausstellung mit einem in die Urnenfelderzeit zu datierenden bronzenen Zeremonialschild aus dem Mittelrheinischen Landesmuseum in Mainz und dem frühmittelalterlichen Silberbecher aus Pettstadt aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Hierfür sei den Leihgebern herzlichst gedankt.

Besonderer Dank gilt dem Leiter der Archäologischen Außenstelle für Oberfranken des Landesamts für Denkmalpflege, Herrn Dr. Björn-Uwe Abels, der diese Ausstellung betreut und mit dem Ergebnis des vorlie-

genden Katalogs wissenschaftlich bearbeitet hat. Für die redaktionelle Arbeit ist Frau Waltraud Schubert, für die Durchführung gestalterischer Aufgaben Herrn Jürgen Deuter und für die Einrichtung der Ausstellung der bewährten Werkstatt des Historischen Museums zu danken.

Rudolf Grafberger  
Bürgermeister  
der Stadt Bamberg

Lothar Hennig  
Museumsdirektor  
Historisches Museum Bamberg

## Einleitung

Aus den vielen Jahrtausenden, bevor die ersten schriftlichen Urkunden verfaßt wurden, sind materielle Hinterlassenschaften die einzigen Quellen, die einen Einblick in historische Abläufe ermöglichen.

Durch komplizierte Ausgrabungen werden Tongefäße sowie Werkzeuge, Waffen und Schmuck aus Stein, Bronze oder Eisen geborgen. Diese Fundstücke unterlagen modischen und technischen Veränderungen, so daß hieraus eine Typologie entwickelt werden kann, mit Hilfe derer man ein relativ genaues zeitliches Gerüst für die Vorgeschichte zu erstellen vermag. Einige Funde kommen von weit entlegenen Herstellungsorten, so daß an ihnen weitreichende Handelsbeziehungen abgelesen werden können. Die meisten Gegenstände stammen aus Gräbern, den wichtigsten archäologischen Quellen. Die Anzahl und Qualität der Grabbeigaben sowie die Größe der Gräber gibt uns Einblick in die soziale Struktur vorgeschichtlicher Gesellschaften. Die Bestattungsart, spezielle für den Totenkult gefertigte Gerätschaften, Idole oder Amulette sowie vergrabene Weihedeponierungen beleuchten die religiöse Vorstellungswelt. Ausgrabungen in Siedlungen zeigen wie Häuser konstruiert waren, wo Handwerker arbeiteten, welche Haustiere man kannte, welches Wild man jagte und mit welchen Mitteln man sich gegen Feinde zu schützen verstand. Je weiter wir jedoch in die Vergangenheit zurückblicken, um so undeutlicher wird dieses Bild, um so bescheidener werden die materiellen Hinterlassenschaften, um so ungenauer ist die zeitliche Einordnung eines archäologischen Fundes.

Die älteste Besiedlung Oberfrankens fand in der Altsteinzeit, vor etwa 100 000 Jahren, statt. Die Menschen – wohl die Neandertaler – lebten in kleinen Gruppen als Jäger und Sammler. Sie hausten in einfachen Zelten und Astverschlügen und verfertigten bereits eine relativ große Anzahl verschiedenartiger Steinwerkzeuge und Waffen.

Vor etwa 40 000 Jahren mußte der Neandertaler dem ihm technisch überlegenen Homo sapiens – also dem jetzt lebenden Menschen – weichen. Aus dieser Zeit gibt es in Oberfranken keinen Hinweis auf eine

Besiedlung, was möglicherweise an den extremen Witterungsbedingungen gelegen hat. Erst gegen Ende der Altsteinzeit, vor etwa 12 000 Jahren, werden die Höhlen der Fränkischen Alb von Jägergruppen aufgesucht und bewohnt, was sich anhand einiger sorgfältig bearbeiteter Feuersteinklingen nachweisen läßt.

Auf die Altsteinzeit folgte, nach dem Ende der Eiszeit vor etwa 10 000 Jahren, die Mittelsteinzeit. Abgesehen davon, daß ein Großteil der Gerätschaften aus Feuerstein nun als winzig kleine Einsätze für Holzschäftungen gearbeitet wurde und die Menschen in kleinen Freiland-siedlungen lebten, änderte sich das Lebensbild im Vergleich zur vorangegangenen Altsteinzeit kaum, bis etwa vor 7000 Jahren eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Änderung in der Entwicklung der vorgeschichtlichen Kultur eingeleitet wurde. Wir stehen an der Schwelle der Jungsteinzeit. Die erste bäuerliche Kultur Mitteleuropas, die sogenannte Bandkeramik (benannt nach dem Dekor auf ihren Gefäßen), hat ihre kulturellen Quellen auf dem Balkan. Zu dieser, wie auch in späterer Zeit wurde Oberfranken mit Ausnahme der Mittelgebirge Steigerwald, Frankenwald und Fichtelgebirge besiedelt. Die wesentlichen Neuerungen dieser Kulturstufe sind Ackerbau (und damit intensive Vorratswirtschaft), Viehzucht, Selbsthaftigkeit, Hausbau und Keramikproduktion. Abgesehen von einer stärkeren Differenzierung in verschiedene Kulturgruppen in der Folgezeit, von denen besonders die Rössener und die Michelsberger Kultur genannt seien, ändern sich die Lebensverhältnisse bis zum Ende des zweiten Jahrtausends nur wenig. Um 2000 v. Chr. tritt nun erstmalig gelegentlich Kupfer als Werkstoff auf. Die beiden wichtigsten endjungsteinzeitlichen Kulturen in Oberfranken sind die Schnurkeramik und die Glockenbecherkultur, die bei uns geographisch unterschiedliche Verbreitung aufweisen. Die Schnurkeramiker beerdigen ihre Toten erstmalig in Grabhügeln, eine Sitte, die sich mit Unterbrechungen bis zum Ende des 5. Jhrh. v. Chr. halten wird.

Ab 1800 v. Chr., in Oberfranken möglicherweise erst 100 Jahre später, findet abermals ein kulturhistorisch einschneidender Wandel statt. Werkzeuge, Waffen und Schmuck werden aus einer Legierung aus Kupfer und Zinn (beides mußte importiert werden) hergestellt. Die Bronze-



zeit hat begonnen. Mit dem Besitz dieses wertvollen Metalls beginnt sich nun auch eine soziale Gliederung zu entwickeln, die sich anhand der Beigaben in den Gräbern (zu Anfang Flachgräber, dann Grabhügel) nachweisen läßt und die in der letzten bronzeitführenden Kultur, der Urnenfelderkultur (benannt nach ihren Brandurnenfriedhöfen, 12. – 8. Jhrh. v. Chr.), mit ausgeprägtem Kriegeradel bereits einen Höhepunkt erreicht. Außergewöhnlich qualitätvolle Waffen, wie Bronzehelme oder Bronzeschilder, sowie das Erbauen mächtiger Befestigungen mit Steinmauern verdeutlichen diese Entwicklung.

Im späten 8. Jhrh. v. Chr. wird eine neue Epoche eingeleitet: die Eisenzeit. Nach einem Jahrhundert der Konsolidierung entwickelt sich im 6. Jhrh. ein Häuptlingstum, das von kleinen, stark befestigten Burgen aus das Umland beherrscht und deren Träger in reich ausgestatteten Grabhügeln beigesetzt werden. Diese frühen Kelten haben in Südwestdeutschland intensiven Handel mit Großgriechenland getrieben, dessen Spuren bis nach Unterfranken in Form von Keramikimport hineinreichen. Vielleicht als Folge von politischen und sozialen Umbrüchen setzen zu Beginn des 4. Jhrh. die historisch überlieferten Keltenwanderungen ein, die weite Teile Frankens, besonders Oberfranken, nahezu entvölkern. Im zweiten vorchristlichen Jahrhundert nimmt die Besiedlung wieder stark zu. Angeregt durch die Verhältnisse im mediterranen Raum, bauen die Kelten nun Städte (Oppida) mit starken Stadtmauern und gehen zur Geldwirtschaft über, was sich durch zahlreiche Münzfunde, aber auch durch Münzstempel nachweisen läßt.

In der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts werden diese Städte aufgelassen, wahrscheinlich als Folge einwandernder suebischer Verbände, die die ansässigen Kelten „germanisieren“, ein Schicksal, das ihnen in ähnlicher Form bereits im römischen Machtbereich widerfuhr. Oberfranken gehört von nun an zur Germania libera. Es ziehen Burgunder und Alamannen durch das Land. Wiederum werden um 400 n. Chr. an mehreren Plätzen Burgen errichtet, vielleicht durch die Thüringer, die ihr Reich bis Passau ausdehnten. Im 6. Jhrh. setzt die fränkische Landnahme ein, die nach der Vernichtung des Thüringischen Reiches (531) nun ungehindert fortschreiten kann. Unter den Karolin-

gern werden auch so entlegene Gebiete wie Oberfranken dem Frankenreich angegliedert. Slawische Siedler, die für zahlreiche oberfränkische Orte namengebend waren, lassen sich spätestens seit dem 8. Jahrhundert nachweisen. Einher mit der Ausdehnung des fränkischen Reiches geht die Christianisierung, die im 9. Jahrhundert auch die im östlichen Franken lebenden Slawen zu erfassen beginnt. Mit der Konsolidierung der fränkischen Macht ist die Frühgeschichte abgeschlossen, und die Region tritt voll in das Licht der Geschichte.

## Literatur

- B.-U. Abels, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 1, 1977/78 – 4, 1983/84. Geschichte am Obermain 12, 1978/79 – 15, 1985/86.
- B.-U. Abels, Archäologischer Führer Oberfranken, 1986.
- B.-U. Abels, W. Sage, Chr. Züchner, Oberfranken in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, herausg. W. Sage, 1986.
- A. Berger, Die Bronzezeit in Ober- und Mittelfranken. Materialh. bayer. Vorgesch. A 52, 1984.
- H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. bayer. Vorgesch. 23, 1970.
- O. Kunkel, Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 5, 1955.
- Chr. Pescheck, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 27, 1978.
- K. Radunz, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Lichtenfels. Kataloge d. Prähist. Staatsslg. München 12, 1969.
- W. Schönweiß, Die bandkeramischen Siedlungen von Zilgendorf und Altenbanz. Kataloge d. Prähist. Staatsslg. München 18, 1976.
- K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens. Materialh. bayer. Vorgesch. 5, 1955.
- L. F. Zotz, Kösten, ein Werkplatz des Praesolutréen in Oberfranken. Quartär-Bibliothek 3, 1959.
- L. F. Zotz und G. Freund, Die mittelpaläolithische Geröllgeräteindustrie aus der Umgebung von Kronach in Oberfranken. Materialh. bayer. Vorgesch. 27, 1973.





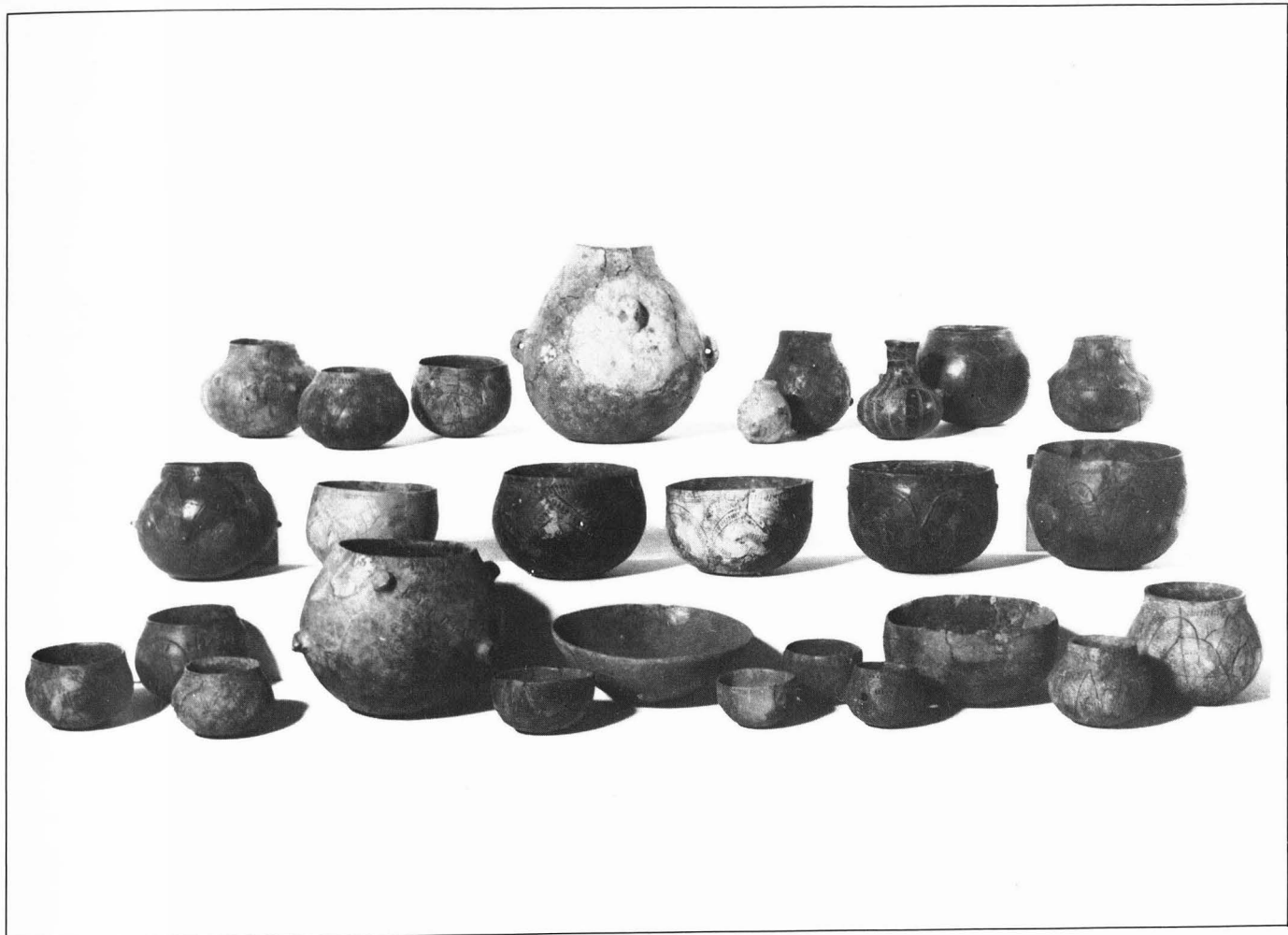
Tiefenellern, Ldkr. Bamberg  
Jungfernhöhle

Tongefäße der Bandkeramischen Kultur  
um 5000 v. Chr.  
(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Die Jungfernhöhle wurde 1952 ausgegraben. In ihr fanden sich Sachgüter von der Jungsteinzeit bis zum Mittelalter (s. a. S. 18 und 26)

Der wichtigste Komplex gehört der jüngeren Linearbandkeramik an. Neben zahlreichen, reich verzierten Gefäßen und Knochenwerkzeugen wurden menschliche Skelettreste von mindestens 40 Personen geborgen, bei denen es sich, mit zwei Ausnahmen, um junge Frauen handelte. Einige Schädel zeigen Spuren von Verletzungen, die auf einen gewaltsamen Tod hinweisen. Aufbrüche an Schädeln und Langknochen lassen den Schluß zu, daß man im Zuge einer kultischen Handlung Hirn und Knochenmark verspeiste. Das Fehlen eines Großteils der einwurzeligen Zähne zeigt, daß diese nach dem Tod herausgezogen und möglicherweise zu einer Halskette verarbeitet wurden, wie ein gleichalter Fund aus Zeuzleben (Ldkr. Schweinfurt) belegt.

Die Jungfernhöhle diente ganz offensichtlich als Opferplatz, in deren Schacht Gaben, vielleicht für eine Fruchtbarkeitsgöttin, im Anschluß an ein Opfermahl geworfen wurden.



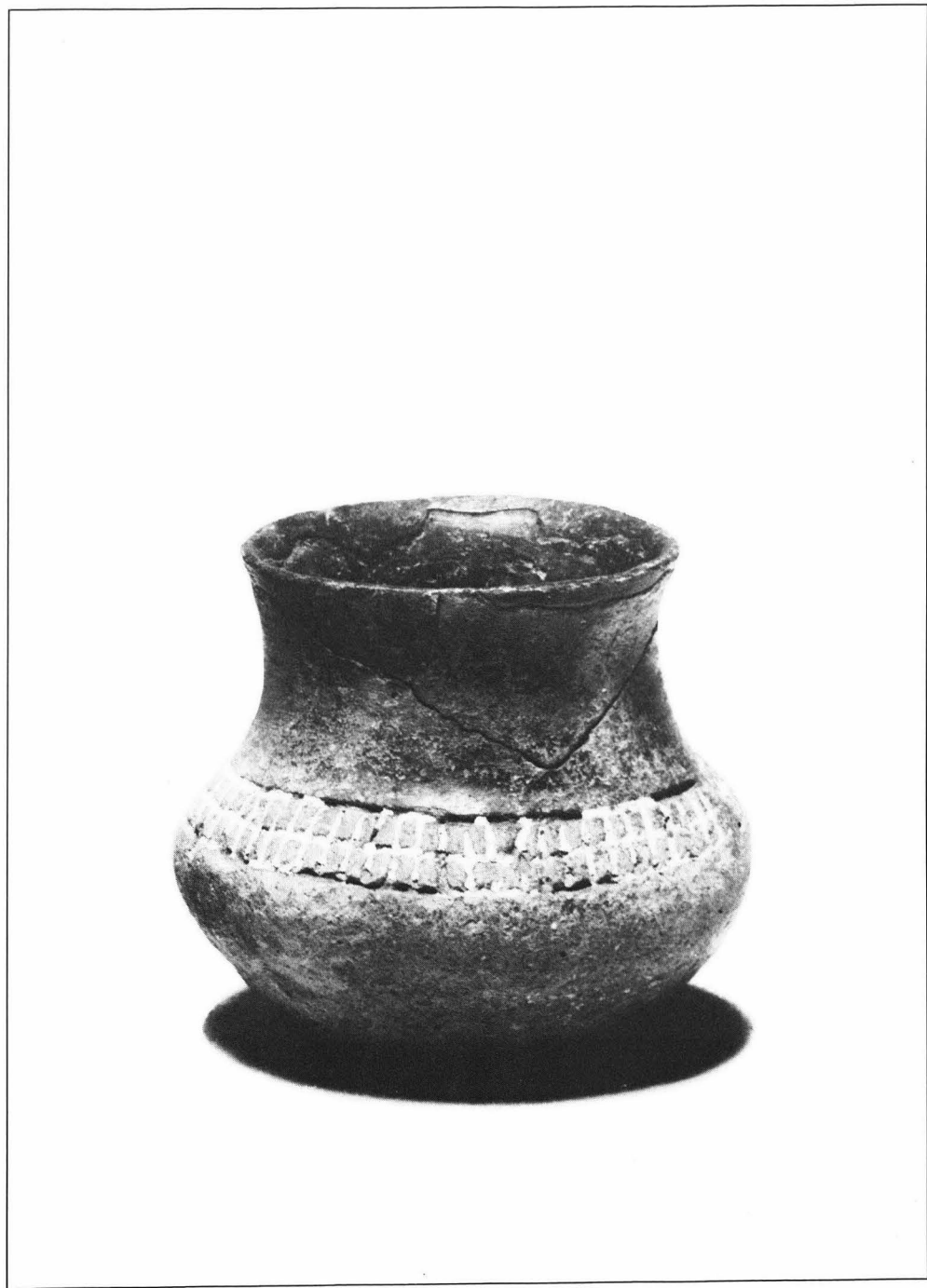
Tiefenellern, Ldkr. Bamberg  
Jungfernhöhle (s. a. S. 15)

Tongefäß der Rössener Kultur  
um 4000 v. Chr.

Höhe 9 cm  
(Hist. Verein Bamberg)

Das schachbrettartige Muster des kleinen Bechers war weiß inkrustiert.



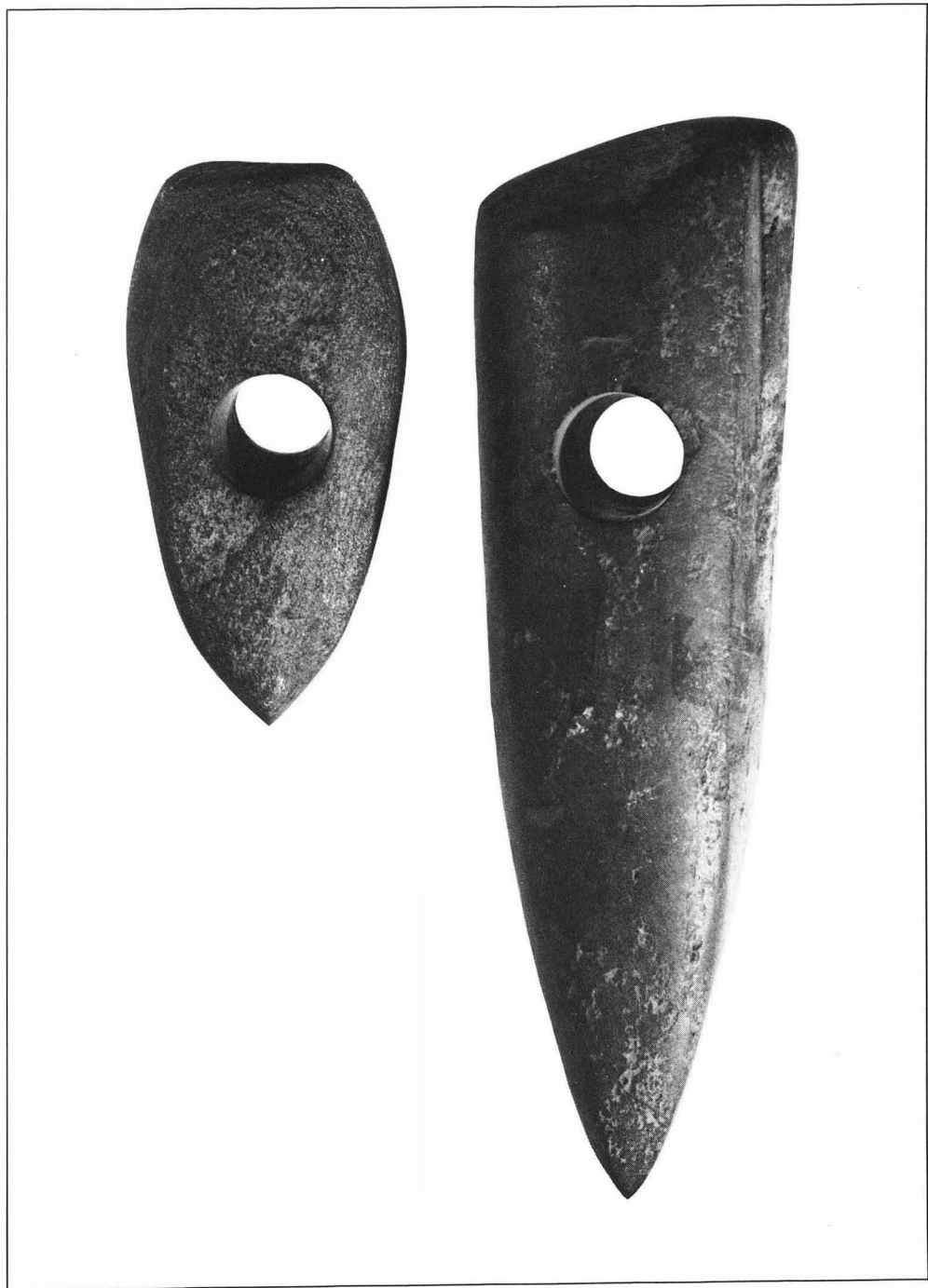


Kemmern, Ldkr. Bamberg (links)  
Kotzendorf, Ldkr. Bamberg (rechts)

Steingeräte der mittleren Jungsteinzeit  
um 4000 v. Chr.

Länge 13 cm (links), 26 cm (rechts)  
(beide Hist. Verein Bamberg)

Diese sorgfältig geschliffenen und durchbohrten Steinwerkzeuge, die als sogenannte Schuhleistenkeile bezeichnet werden, dienten zur Holzbearbeitung.

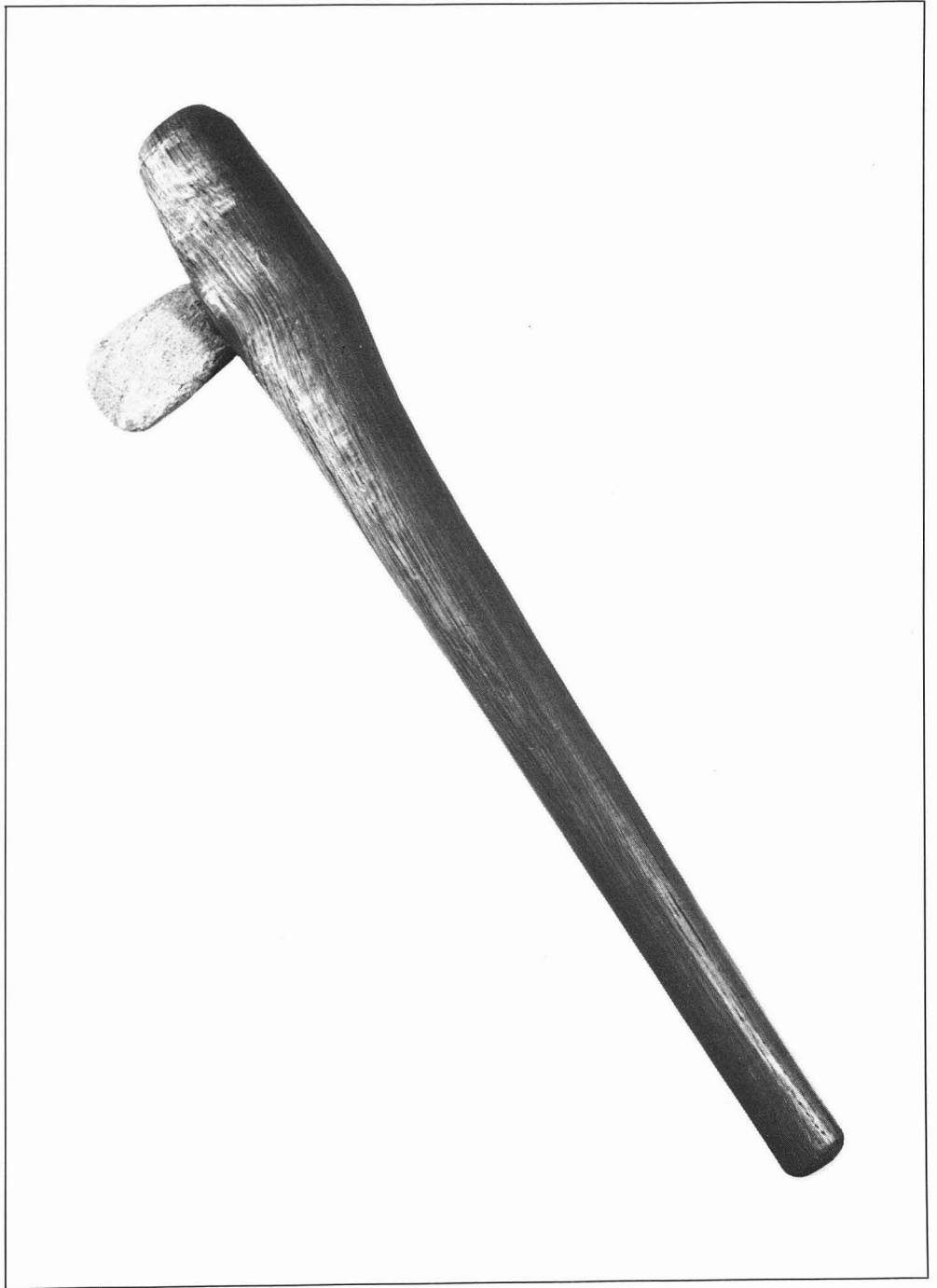


Kösten, Stadt Lichtenfels

Steinbeil der späten Jungsteinzeit  
um 3000 v. Chr.

Schaftlänge 55 cm  
(Hist. Verein Bamberg)

Die geschliffene Steinbeilklinge wurde in den rekonstruierten Holzschaft eingesetzt und wohl mit Pech verkittet. Der Schaft ist nach süddeutschen Originalen angefertigt worden.

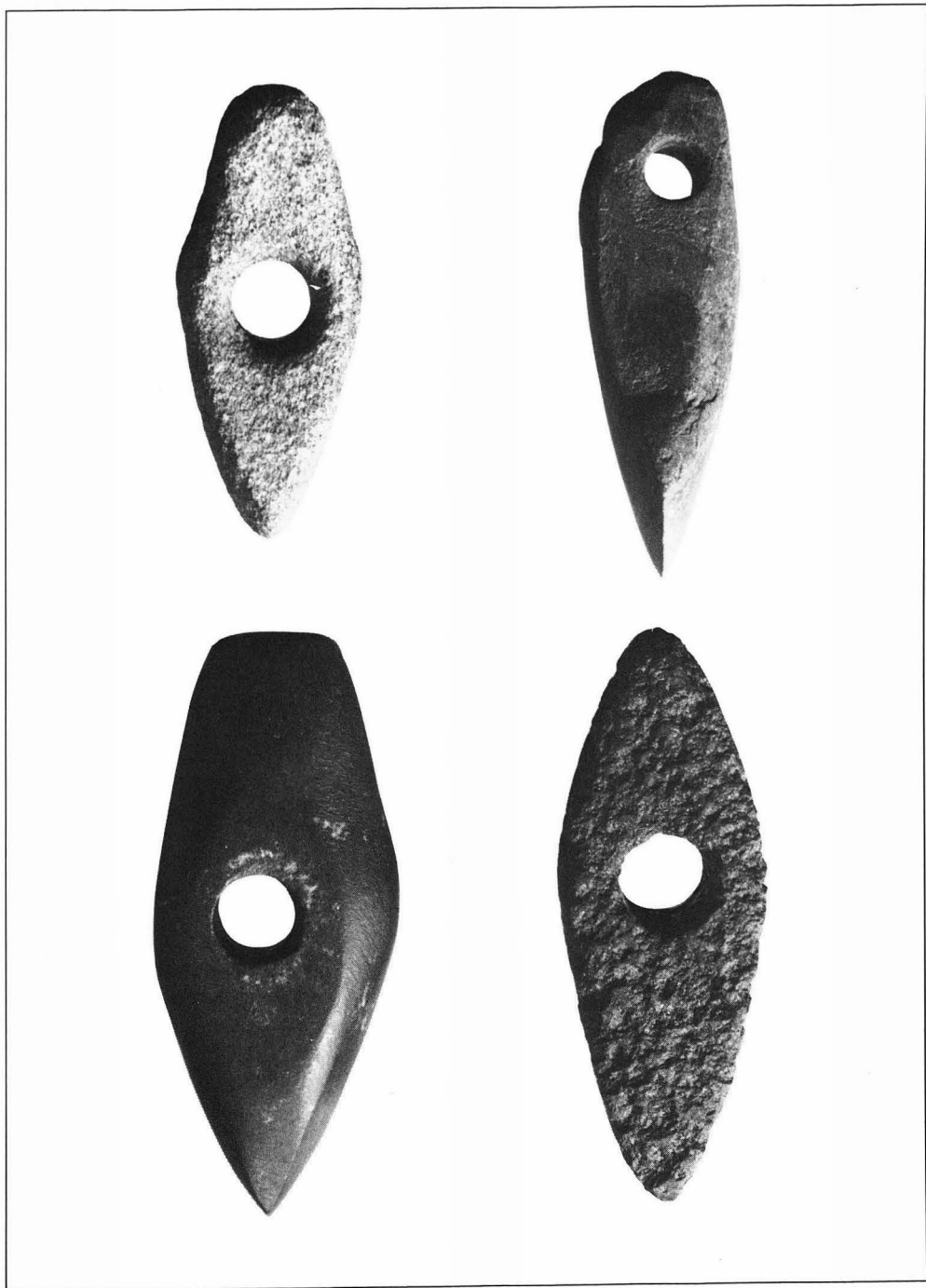


Bamberg (oben links)  
Oberleinleiter, Ldkr. Bamberg (oben rechts)  
Viereth, Ldkr. Bamberg (unten links)  
Bamberg (unten rechts)

Steinäxte der Schnurkeramischen Kultur  
um 2000 v. Chr.

Länge 11 cm, 13 cm, 15 cm, 14 cm  
(entsprechend der oben angegebenen Reihenfolge)  
(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Diese sorgfältig geschliffenen und durchbohrten Äxte weisen z. T. typische längslaufende Schliffacetten auf. Einige dieser Streitäxte erinnern an Kupferformen (unten rechts), die vielleicht als Vorbild gedient haben. Die z. T. sehr kleinen Schaftlöcher zeigen, daß die Äxte häufig nur als eine Art Würdezeichen getragen wurden.



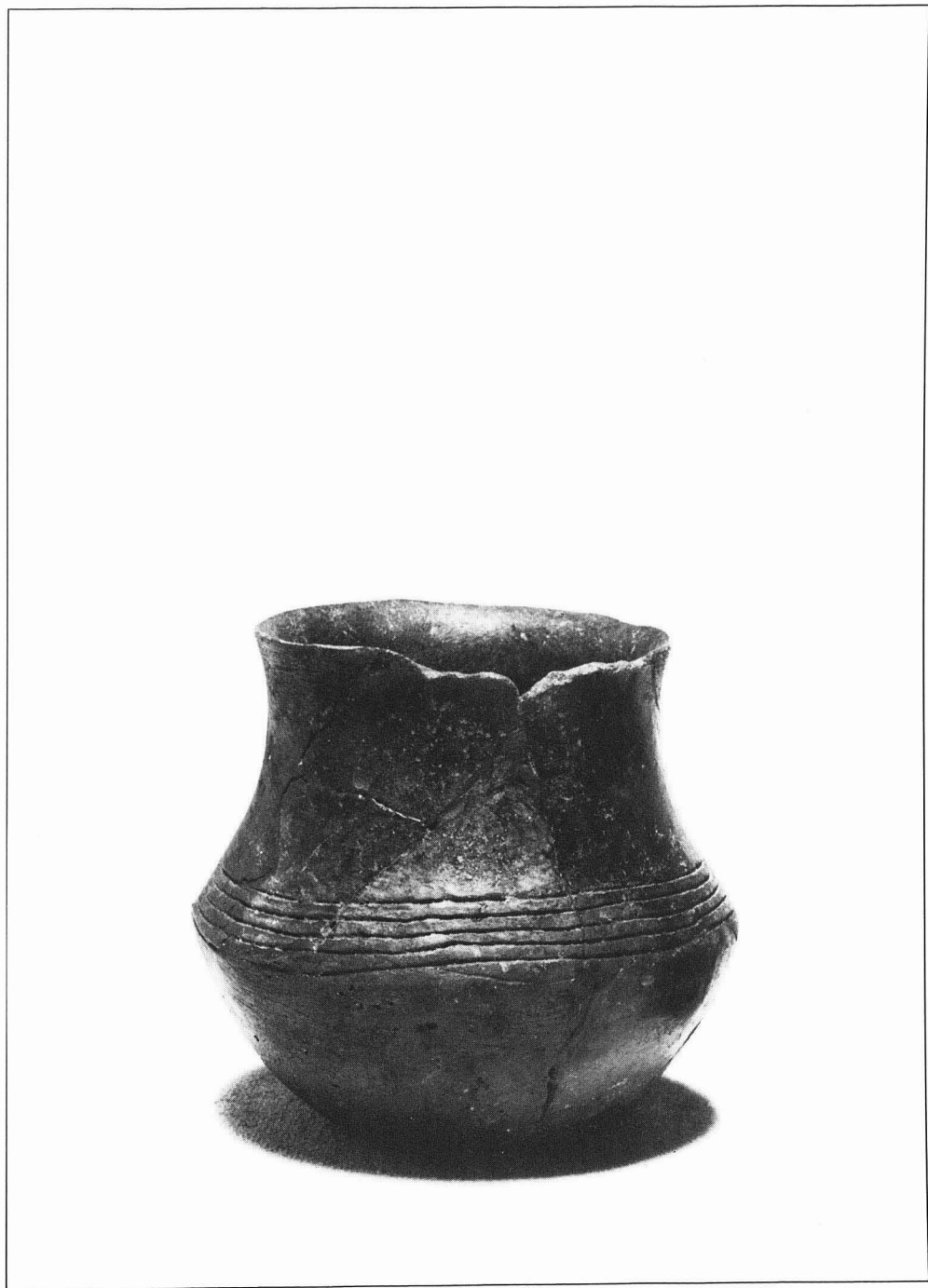
Tiefenellern, Ldkr. Bamberg  
Jungfernhöhle (s. a. S. 16)

Tongefäß  
um 1700 v. Chr.

Höhe 11,5 cm  
(Hist. Verein Bamberg)

Der kleine Tonbecher gehört zu den wenigen Fundstücken der frühen Bronzezeit in Oberfranken.





Melkendorf, Ldkr. Bamberg (von links)

Bamberger Umland

Breitengüßbach, Ldkr. Bamberg

Kirchehrenbach, Ldkr. Forchheim

Bronzebeile

18. Jhrh. v. Chr., 17. Jhrh. v. Chr., 17. Jhrh. v. Chr., 14. Jhrh. v. Chr.

(von links)

Länge 9 cm, 18 cm, 15 cm, 15 cm (von links)

(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Diese sogenannten Randleistenbeile sind für die gesamte Bronzezeit typische Werkzeuge oder Waffen. Die auf beiden Seiten der Beilklingen erkennbaren Randleisten dienten zur Stabilisierung der Klinge im Holzschaft. Besonders die Beile mit schmalen Schneiden wurden als Waffen verwendet.



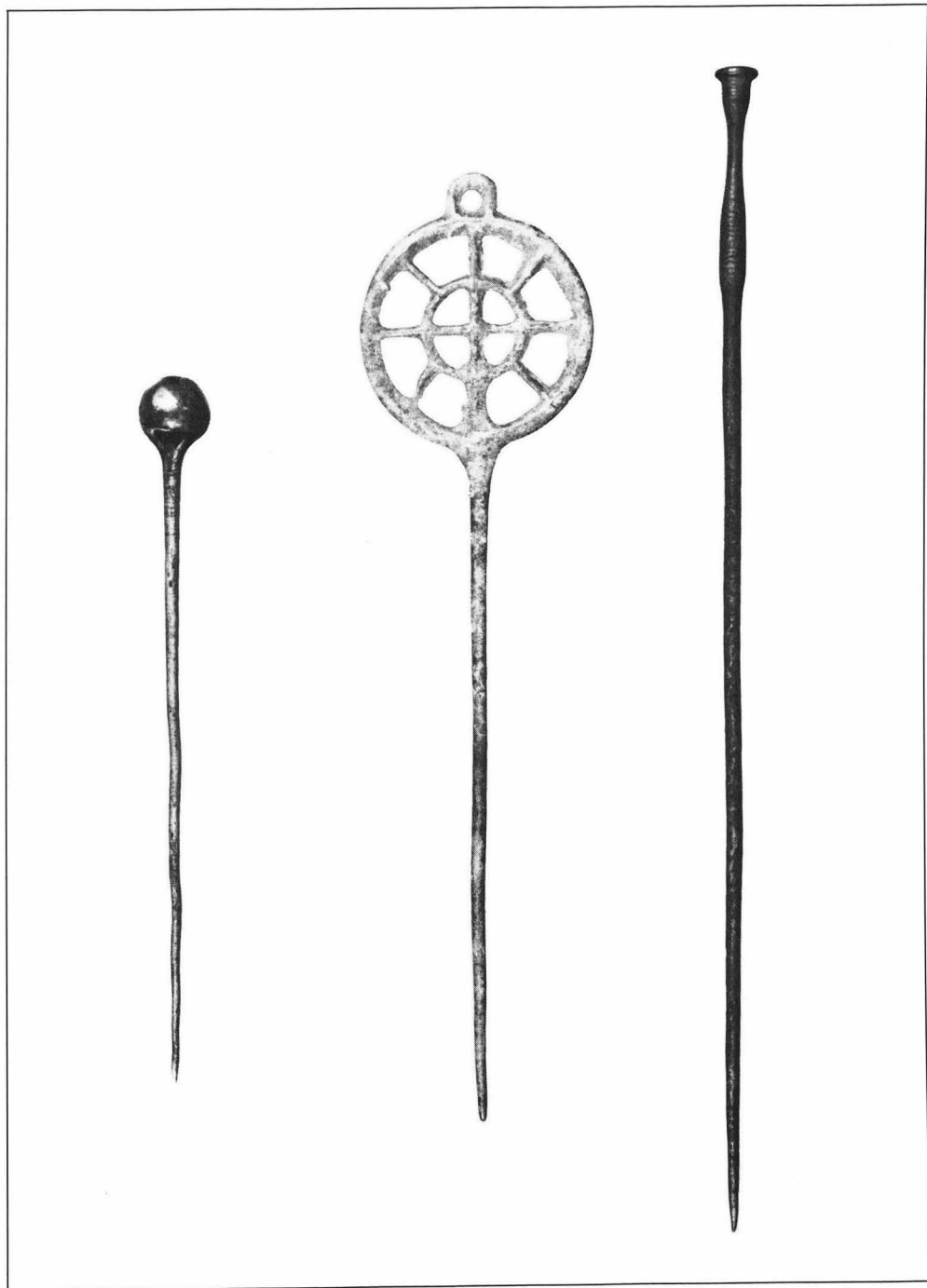
Gügel, Ldkr. Bamberg (von links)  
Frauendorf, Ldkr. Lichtenfels  
Friesen, Ldkr. Bamberg

### Bronzenadeln

17. Jhrh. v. Chr., 16. Jhrh. v. Chr., 15. Jhrh. v. Chr. (von links)

Länge 17 cm, 22,5 cm, 28 cm (von links)  
(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Die bronzenen Gewandnadeln wurden in Sandsteinformen gegossen und sorgfältig verziert. Sie sind wegen ihrer Formvielfalt am besten für eine zeitliche Einordnung bronzzeitlicher Funde geeignet.



Tiefenellern, Ldkr. Bamberg  
Frauendorf, Ldkr. Lichtenfels  
Baunach, Ldkr. Bamberg

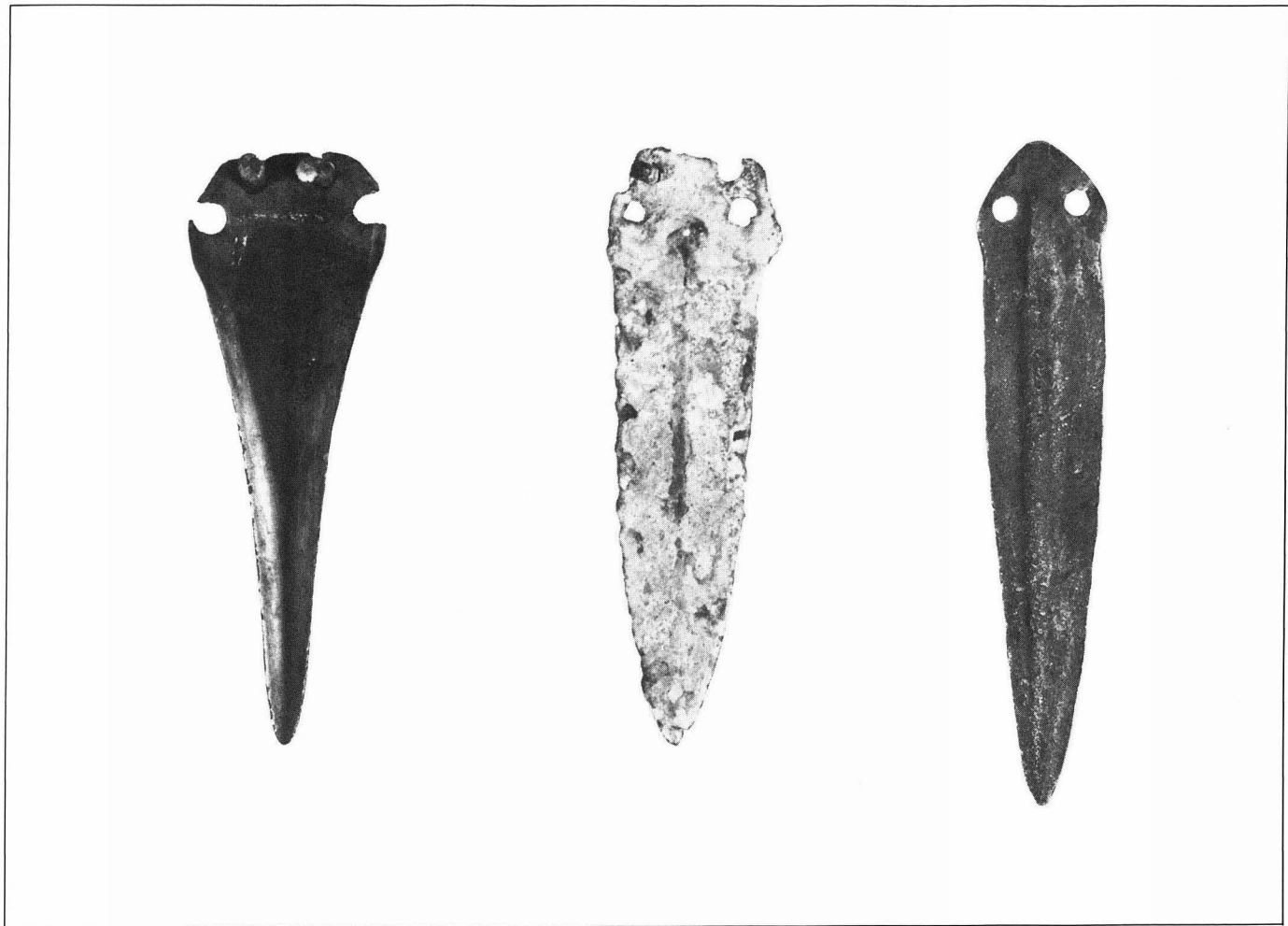
### Bronzedolchklingen

17. Jhrh. v. Chr., 16. Jhrh. v. Chr., 14. Jhrh. v. Chr. (von links)

Länge 12 cm, 12 cm, 13 cm (von links)

(Leihgabe G. Wittmann, Hist. Verein Bamberg, Leihgabe Slg. Baunach)

Die Dolchklingen waren in Holzgriffen mit Bronzenieten befestigt. Wie die Beile gehören sie zur typischen Bewaffnung eines bronzezeitlichen Kriegers.



Forchheim

Bronzeschwert

15. Jhrh. v. Chr.

Länge 80 cm

(Hist. Museum Bamberg, Inv. Nr. 17/13)

Die ersten Schwerter treten seit dem 16. Jhrh. auf, hatten aber Holzgriffe, ähnlich den Dolchen (s. S. 32). Seit dem 15. Jhrh. v. Chr. treten nun gelegentlich hervorragend gearbeitete sogenannte Vollgriffschwerter, zuerst als Stichschwerter, hinzu. Diese seltenen Waffen waren sicherlich nur einer kleinen Führungsschicht vorbehalten.



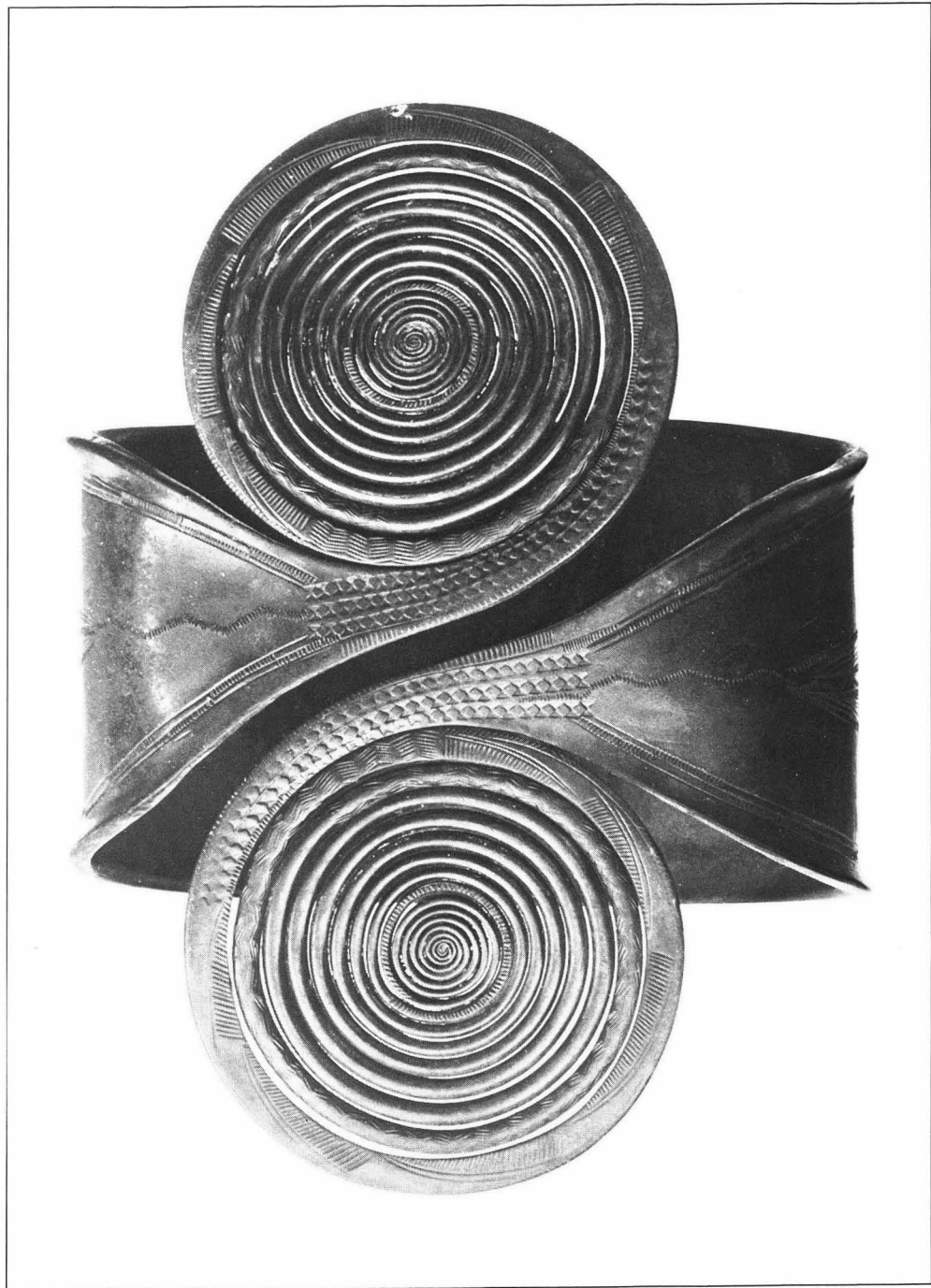


Kirchehrenbach, Ldkr. Forchheim  
Ehrenbürg

Bronzeschmuck  
14. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser 10,8 cm  
(Hist. Museum Bamberg, Inv. Nr. 17/37)

Der Beinschmuck ist aus Bronzeblech gearbeitet und sorgfältig mit eingepunzten Mustern geschmückt. Er ist ein sehr schönes Beispiel für das hochentwickelte Können bronzezeitlicher Handwerker. Dieser Schmuck wurde von vornehmen Frauen an beiden Beinen getragen. Der Fund zeigt, daß die Ehrenbürg bereits im 14. Jhrh. v. Chr. an Bedeutung gewinnt. Sie wird im 13. Jhrh. v. Chr. ihre erste Blüte erreichen (s. a. S. 42).



Mittelehrenbach, Ldkr. Forchheim

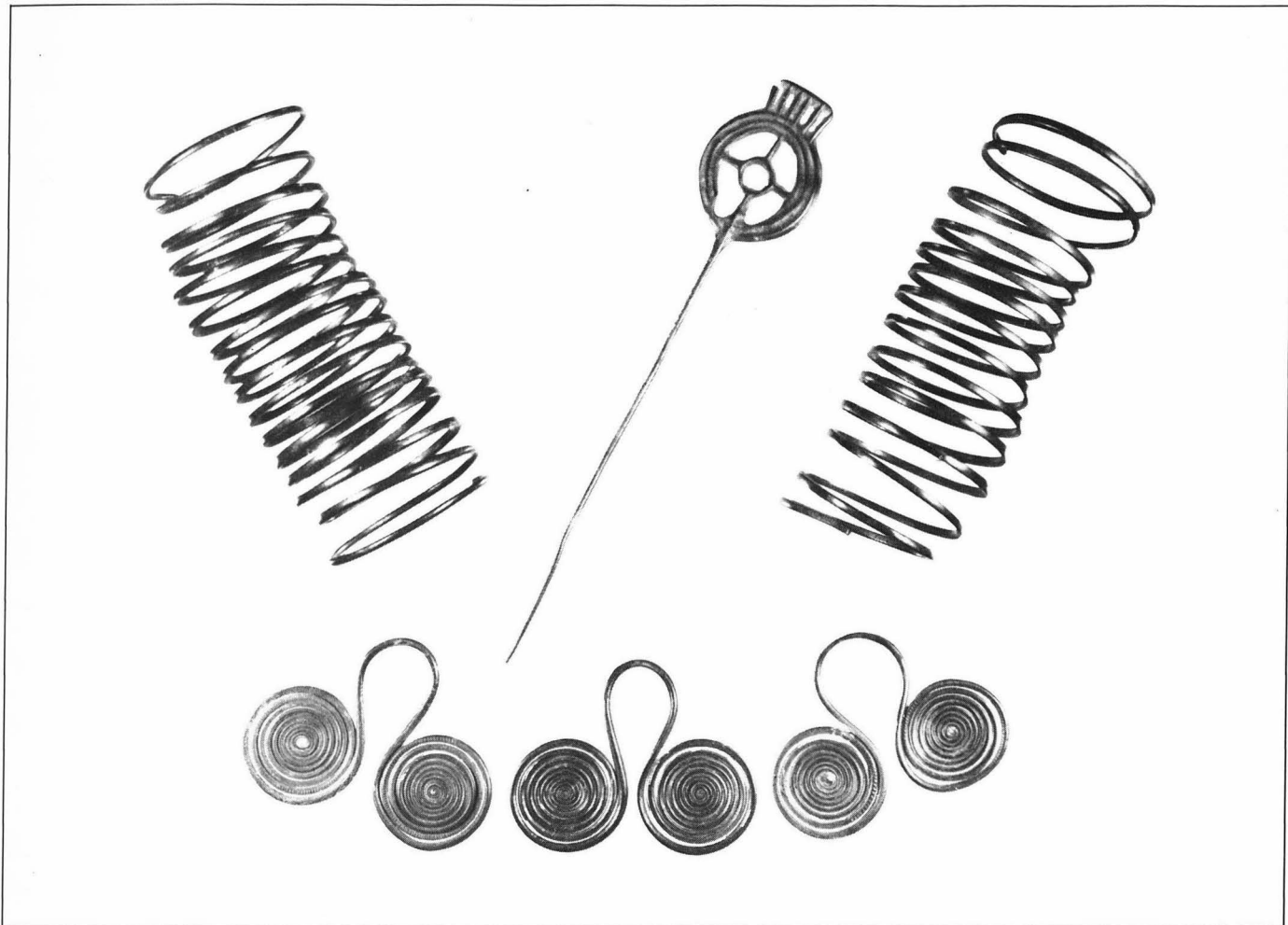
Bronzeschmuck

14. Jhrh. v. Chr.

Länge der Nadel 24,2 cm

(Hist. Verein Bamberg)

Mit dieser Schmuckausstattung wurde eine Frau in einem Grabhügel beigesetzt. Der reiche Schmuck setzt sich aus einer Gewandnadel, zwei Armspiralen und drei Brillenspiralen zusammen, wobei letztere in Gürtelhöhe gefunden wurden und als Kleiderbesatz oder Gürtelzier dienten.



Grethelmark-Forst, Ldkr. Forchheim (links)

Wildenberg, Ldkr. Kronach (rechts)

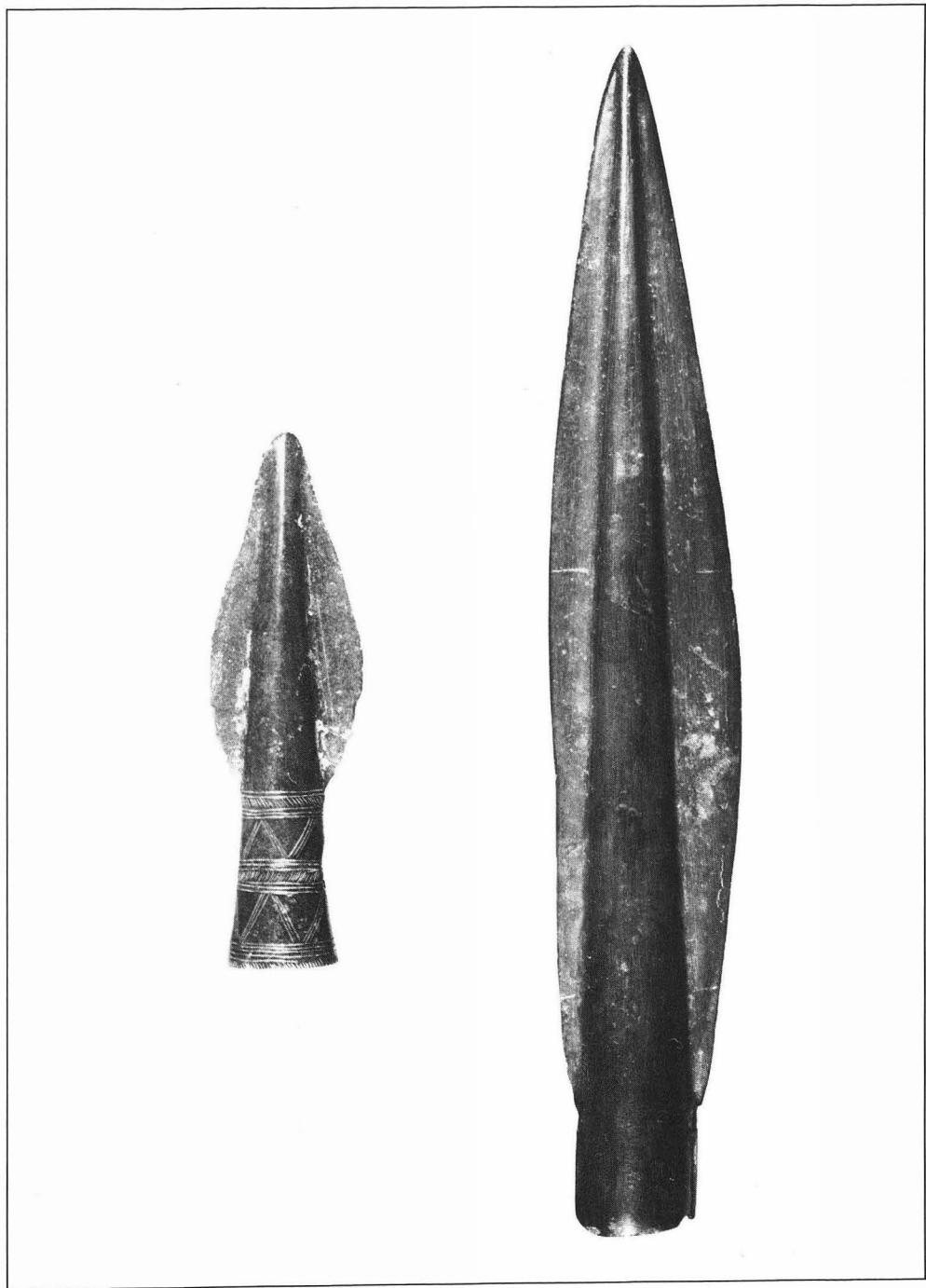
**Bronzelanzenspitzen**

spätes 17. Jhrh. v. Chr. (links), 15. Jhrh. v. Chr. (rechts)

Länge 10,5 cm (links), 23 cm (rechts)

(beide Hist. Verein Bamberg)

Die Lanzenspitzen sind mit einer Tülle gegossen, in die der Schaft gesteckt wurde. Auch hier zeigt sich wieder die hohe Qualität des Bronzegusses. Zudem ist die kleinere, ältere Spitze schön verziert.



Kirchehrenbach, Ldkr. Forchheim  
Ehrenbürg

Bronzebeile

13. Jhrh. v. Chr.

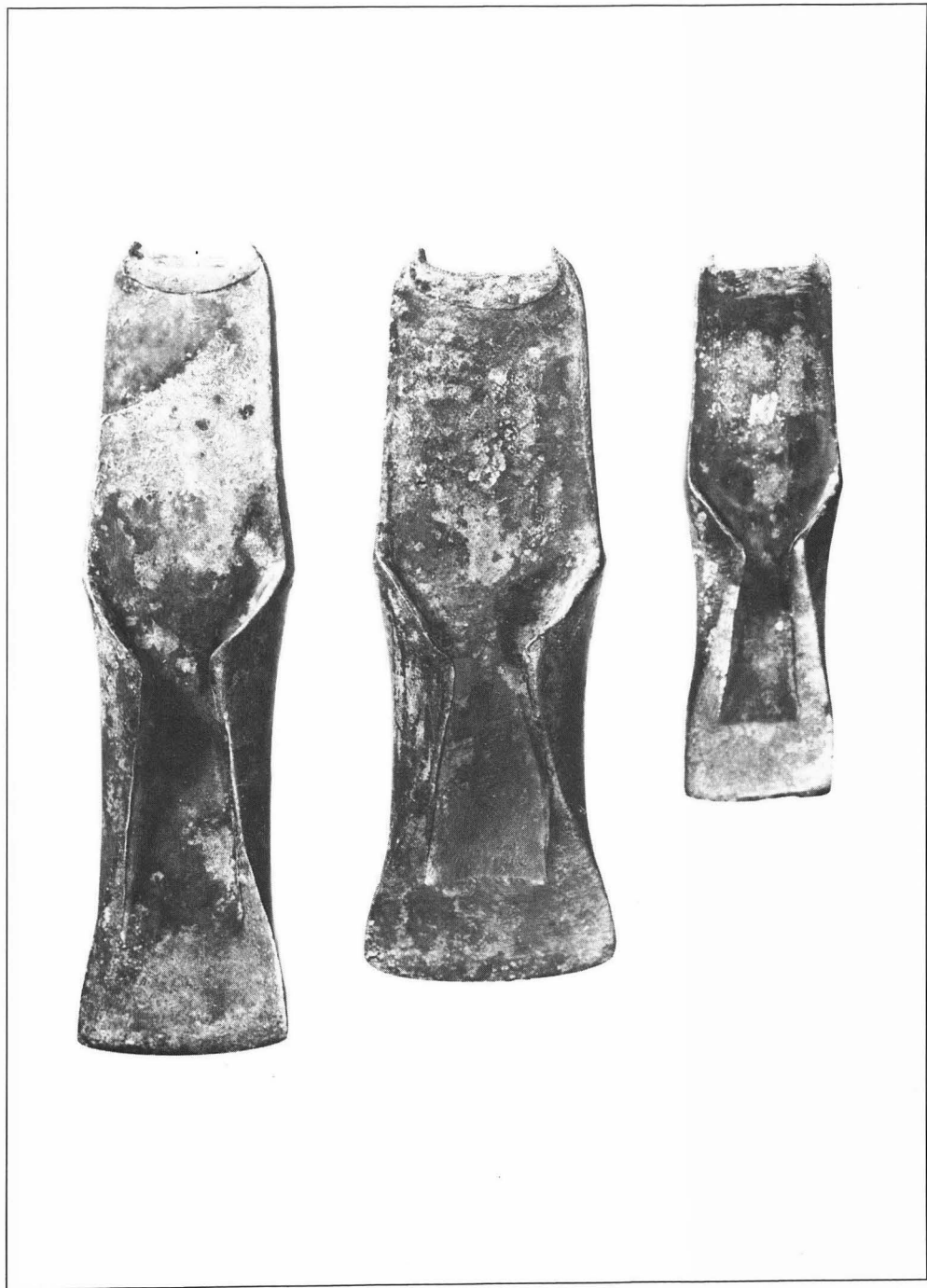
Länge 17 cm, 15 cm, 11,5 cm (von links)

(Hist. Museum Bamberg, Inv.Nr. 17/95 – 17/97)

Die drei Lappenbeile (eine Weiterentwicklung der Randleistenbeile – s. S. 28) wurden auf der Ehrenbürg, die zu dieser Zeit die bedeutendste Siedlung Oberfrankens war, in einer kleinen Grube mit Steinsetzung deponiert.

Solche Horte können z. T. von Handwerkern als Depots angelegt, z. T. in Notzeiten vergraben worden sein. Sehr häufig handelt es sich aber um Opferdeponierungen für eine Gottheit. Dieser Beilhort ist eine derartige Weihegabe, da die Beile senkrecht stehend regelrecht „beigesetzt“ wurden.





Wölsau, Ldkr. Wunsiedel (von links)  
Neuensee, Ldkr. Lichtenfels  
Gundelsheim, Ldkr. Bamberg

Bronzesichel  
Bronzerasiermesser  
Bronzemesser

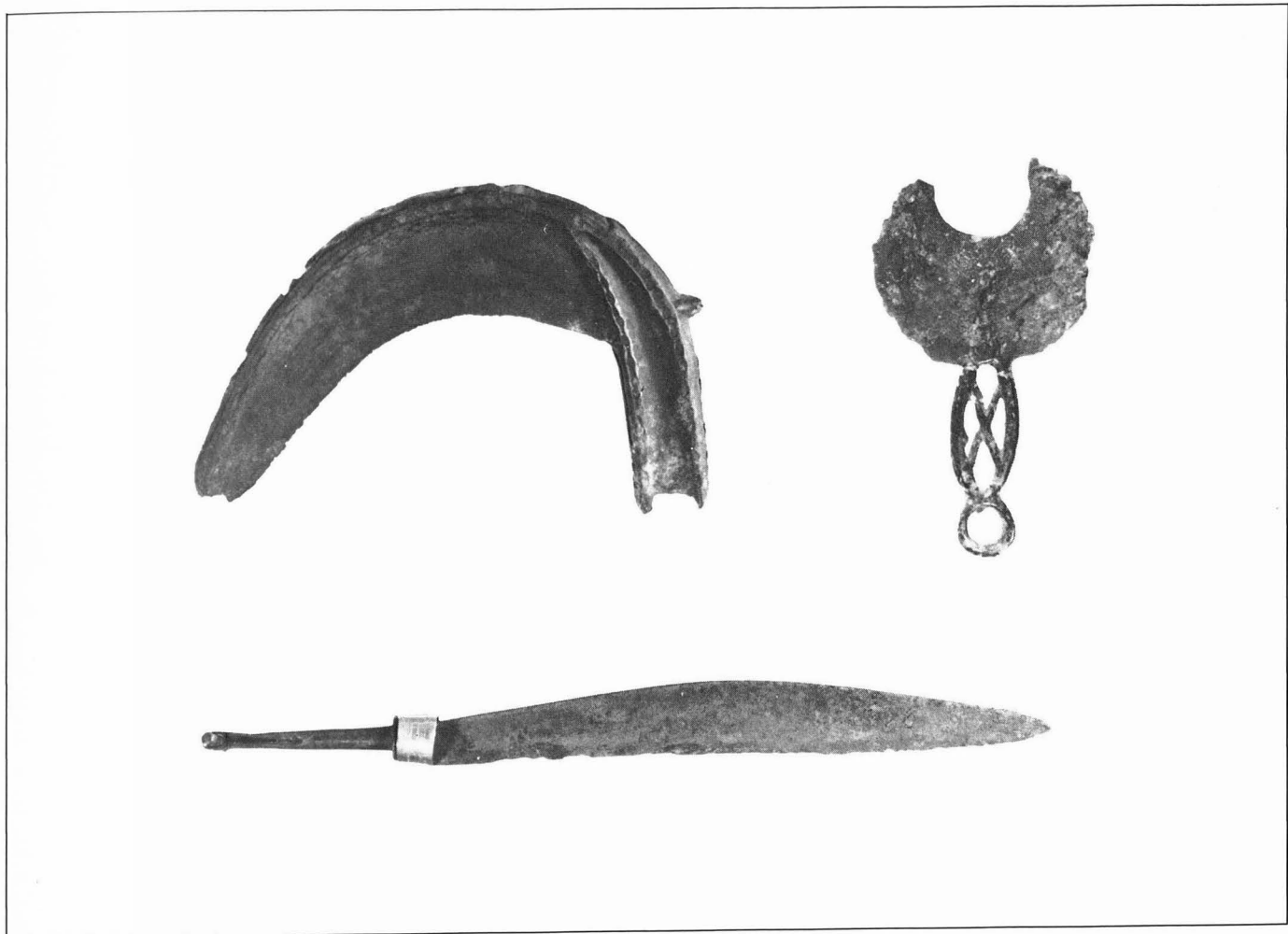
13. Jhrh. v. Chr., 12. Jhrh. v. Chr., 12. Jhrh. v. Chr.  
(entsprechend der oben angegebenen Reihenfolge)

Länge des Messers 15 cm  
(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Die Bronzesichel stammt aus einem Hortfund, zu dem zwei weitere Sichel gehören. Möglicherweise kam diesen gleichschweren Sichel eine Art Geldfunktion zu.

Das zweischneidige Rasiermesser war eine beliebte Beigabe in Männergräbern (s. S. 48–49).

Das Bronzemesser stammt aus dem Grab eines urnenfelderzeitlichen Adligen. Das Grab enthielt ferner ein schön verziertes Vollgriffschwert (s. S. 55 links), eine Bronzetasche und eine bronzene Gewandnadel. Diese reichen Beigaben, besonders aber das mit einer Goldmanschette geschmückte Messer heben die Bedeutung des Toten hervor.



## Bamberg

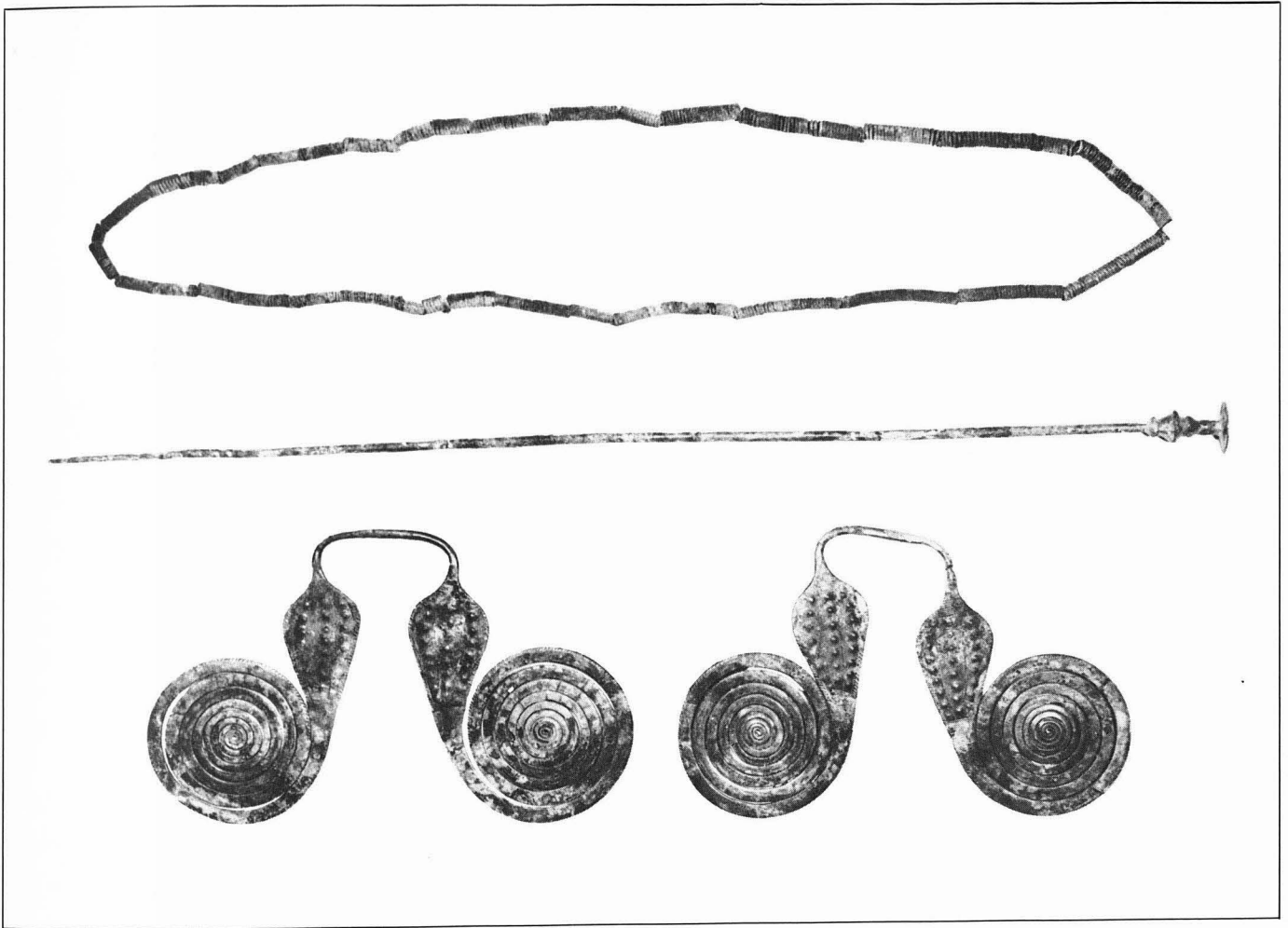
### Bronzeschmuck

13. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser 23 cm (links)

(Hist. Verein Bamberg)

Diese beiden punzverzierten Schmuckstücke dienten sicherlich als Kleiderbesatz (s. S. 38–39). Aus dem Grab, in dem wohl eine Frau und ein Mann beigesetzt worden waren, stammen u. a. noch zwei bronzene Gewandnadeln, bronzener Halsschmuck, Fingerringe und Zierscheiben als Kleiderbesatz.



Eggolsheim, Ldkr. Forchheim

Grabausstattung

11. Jhrh. v. Chr.

Länge des Schwertes 71 cm

(Hist. Museum Bamberg, Inv.Nr. 17/85 – 17/94)

Das 1982 ausgegrabene urnenfelderzeitliche Grab war mit fünf Gefäßen, darunter eine sehr dünnwandige, schön verzierte Tasse und ein Becher, sowie einem Bronzevollgriffsschwert, einem Rasiermesser, einem Messer, einer Gewandnadel, drei Ringchen und drei großen Nieten vom Schwertgehänge auffallend reich ausgestattet.

Besonders aufwendig war der Grabbau. Man hatte den etwa 40jährigen Mann in gestreckter Körperlage in einer steinernen Grabkammer beige-  
setzt, die 1,3 m in das Erdreich eingetieft worden war. Der 3 m lange, 1 m breite Boden der Kammer war mit Steinplatten ausgelegt. An allen vier Seiten waren leicht nach außen geneigte steinerne Trockenmauern aufgeschichtet. Die ganze Kammer wurde dann mit einer 0,5 m starken Steinpackung tesorartig verschlossen, nachdem sie vorher mit Erde verfüllt worden war. Über diese Kammer wölbte man schließlich einen Grabhügel von 32 m Durchmesser und umgab ihn mit einem Steinkranz. Ausstattung und Grabbau zeigen, daß es sich bei dem Toten um einen adligen Krieger gehandelt hat.



Ebing, Ldkr. Bamberg

Bronzehelm (Nachbildung)

12. Jhrh. v. Chr.

(Original: Präh. Staatsslg. München)

Höhe 29 cm

Der aus zwei Bronzeblechen getriebene Kammhelm gehört neben einem weiteren Helm aus Thonberg (Ldkr. Kronach) und dem Schild aus Bamberg (s. S. 52–53) zu den in Europa seltenen, hervorragenden Rüstungsteilen der Urnenfelderkultur. Diese Stücke, die in ihrer Qualität durchaus einem Vergleich mit gleich alten griechischen Schutzwaffen standhalten, waren Prunkwaffen eines reichen Kriegeradels. Sie sind Belege für die hochentwickelte Toreutik dieser Zeit.





Bamberg-Gaustadt

Bronzeschild

11./10. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser 42 cm

(Leihgabe Mittelrheinisches Landesmuseum, Mainz, Inv.-Nr. V 2221)

1857 wurden aus den Flußschottern der Regnitz zwei Bronzeschilde geborgen, von denen eines mit größter Wahrscheinlichkeit das hier gezeigte Stück ist. Die Tatsache, daß zwei Schilde gefunden wurden, spricht für eine Weihedeponierung in der Regnitz. Wie der Helm aus Ebing, unterstreicht auch der Bronzeschild die kulturelle Blüte Oberfrankens während der Urnenfelderzeit.



Gundelsheim, Ldkr. Bamberg (links)

Pottenstein, Ldkr. Bayreuth (rechts)

Bronzeschwerter

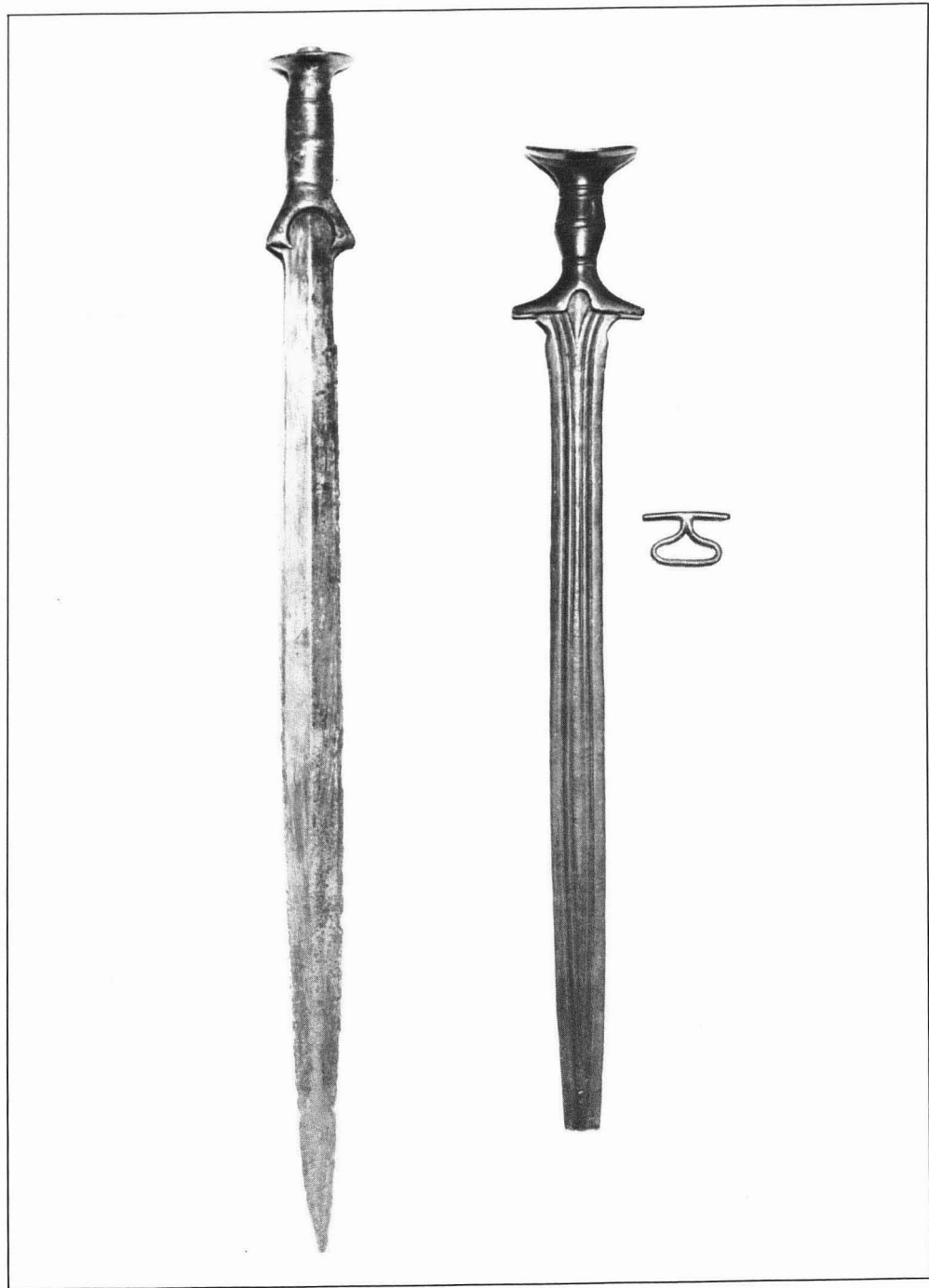
12. Jhrh. v. Chr. (links), um 800 v. Chr. (rechts)

Länge 69 cm (links), 57 cm (rechts)

(beide Hist. Verein Bamberg)

Die elegant geformten Bronzevollgriffschwerter wurden sorgfältig gegossen und nachgearbeitet. Der weit nach vorne verlagerte Schwerpunkt der Waffen machte sie zu vorzüglichen Hiebschwertern; die Einziehung unterhalb der Griffe, die sogenannte Fehlschärfe, zeigt, daß mit ihnen auch gefochten werden konnte.

Das linke Schwert stammt aus dem Grab eines adligen Kriegers (s. S. 44–45). Das rechte Schwert steckte in dem abgebildeten Knebel, der hier wohl als Schwertaufhängung diente.

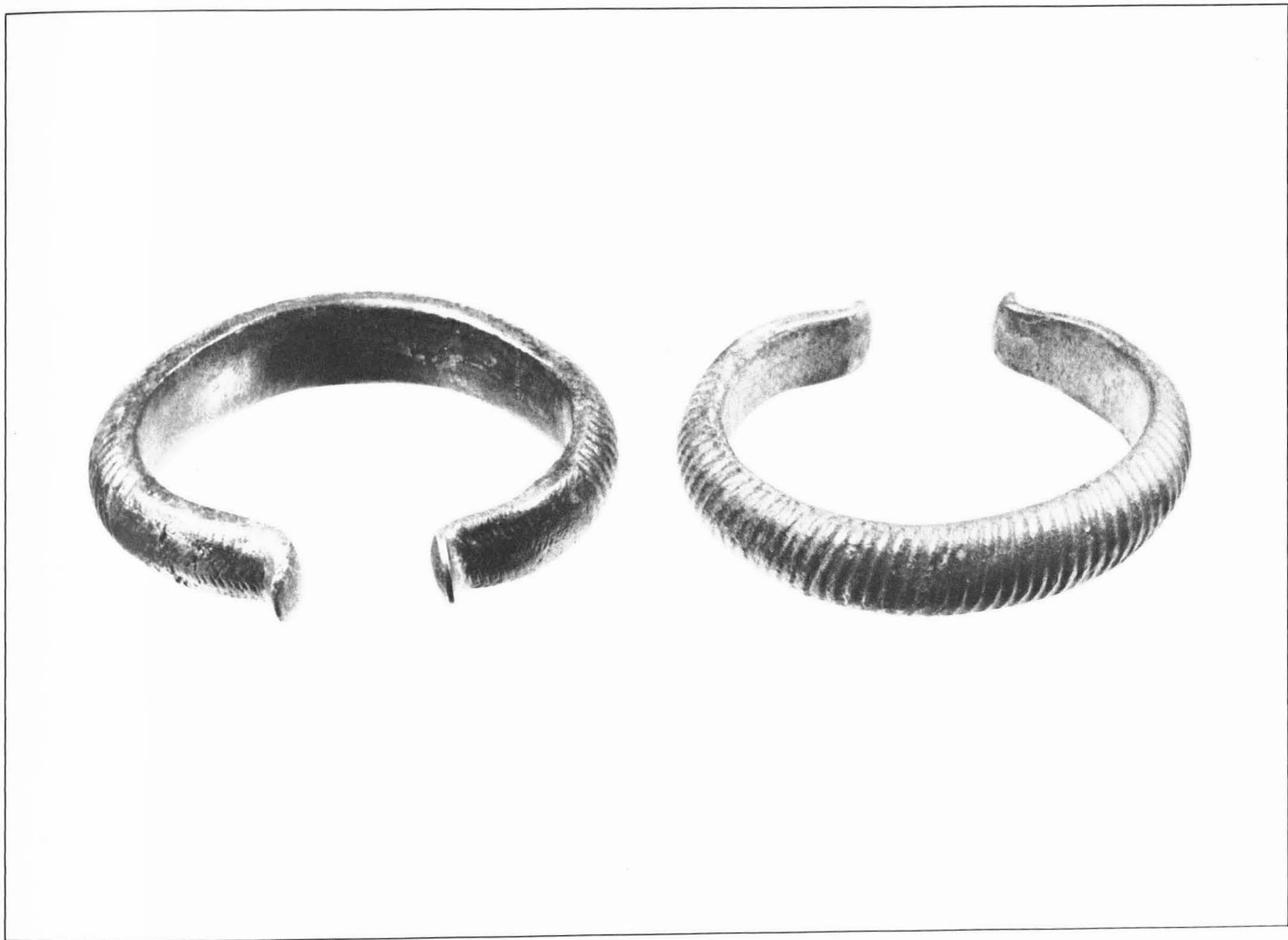


## Bamberger Umland

### Bronzearmringe um 800 v. Chr.

Durchmesser des linken Ringes 6,5 cm  
(Hist. Verein Bamberg)

Die beiden massiven, gerippten Armreife sind die jüngsten Schmuckstücke der Urnenfelderkultur, dennoch wird auch der Schmuck in der folgenden Eisenzeit zum größten Teil aus Bronze hergestellt.



Gundelsheim, Ldkr. Bamberg

Tongefäß

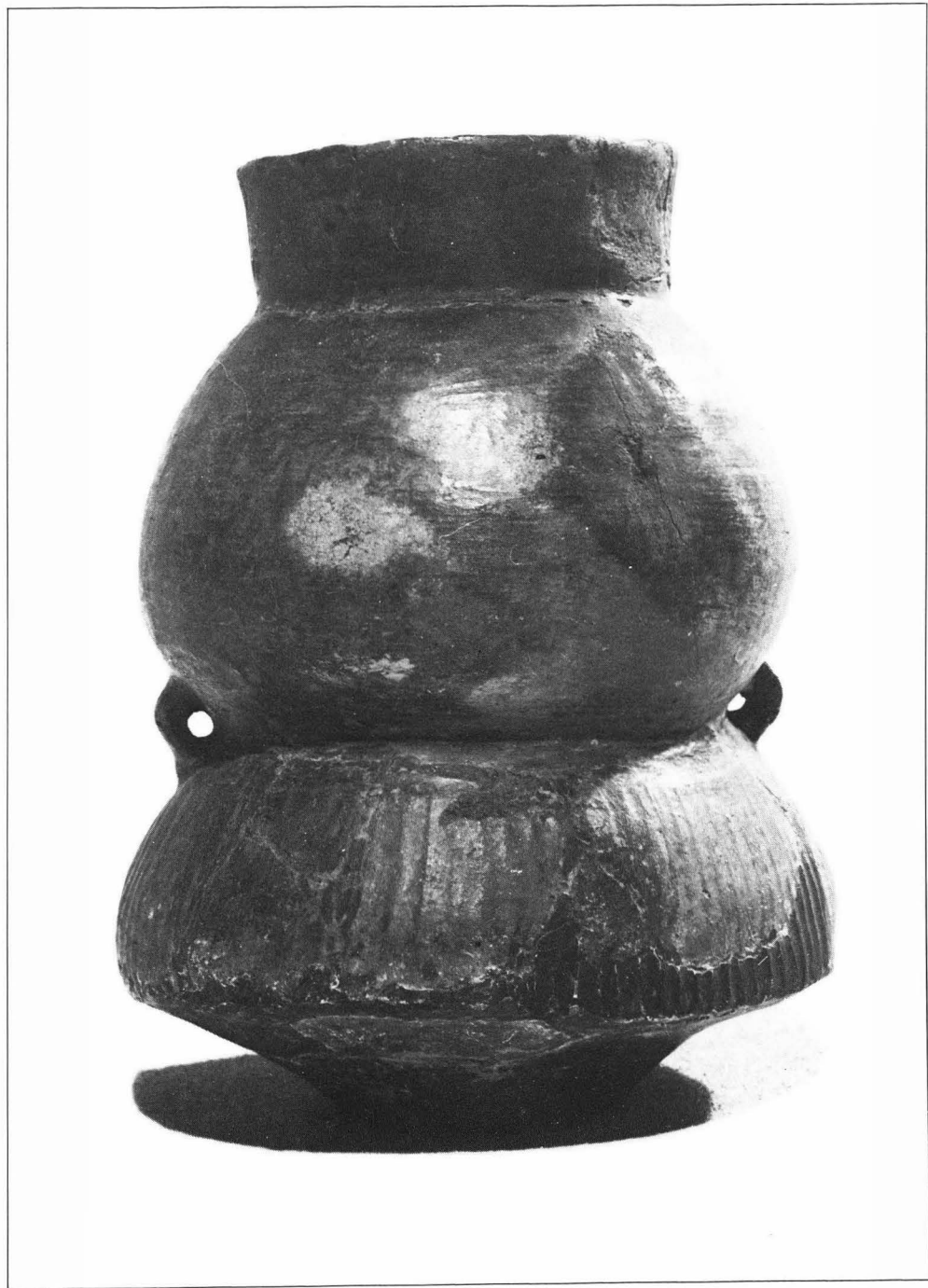
11. Jhrh. v. Chr.

Höhe 22 cm

(Hist. Verein Bamberg)

Diese sogenannte Etagenurne (s. a. S. 48–49) stammt aus einem Grab. Sie wurde so benannt, weil das Gefäß aussieht, als sei es aus zwei in Etagen übereinandergesetzten Gefäßen aufgebaut. Die untere Gefäßhälfte ist mit den für die Urnenfelderkultur typischen Riefen verziert. Diese Formen treten auch in Böhmen auf und verdeutlichen die weitreichenden kulturellen Verbindungen.





Stublang?, Ldkr. Lichtenfels

2 Bronzenadeln, 1 Bronzetoilettbesteck

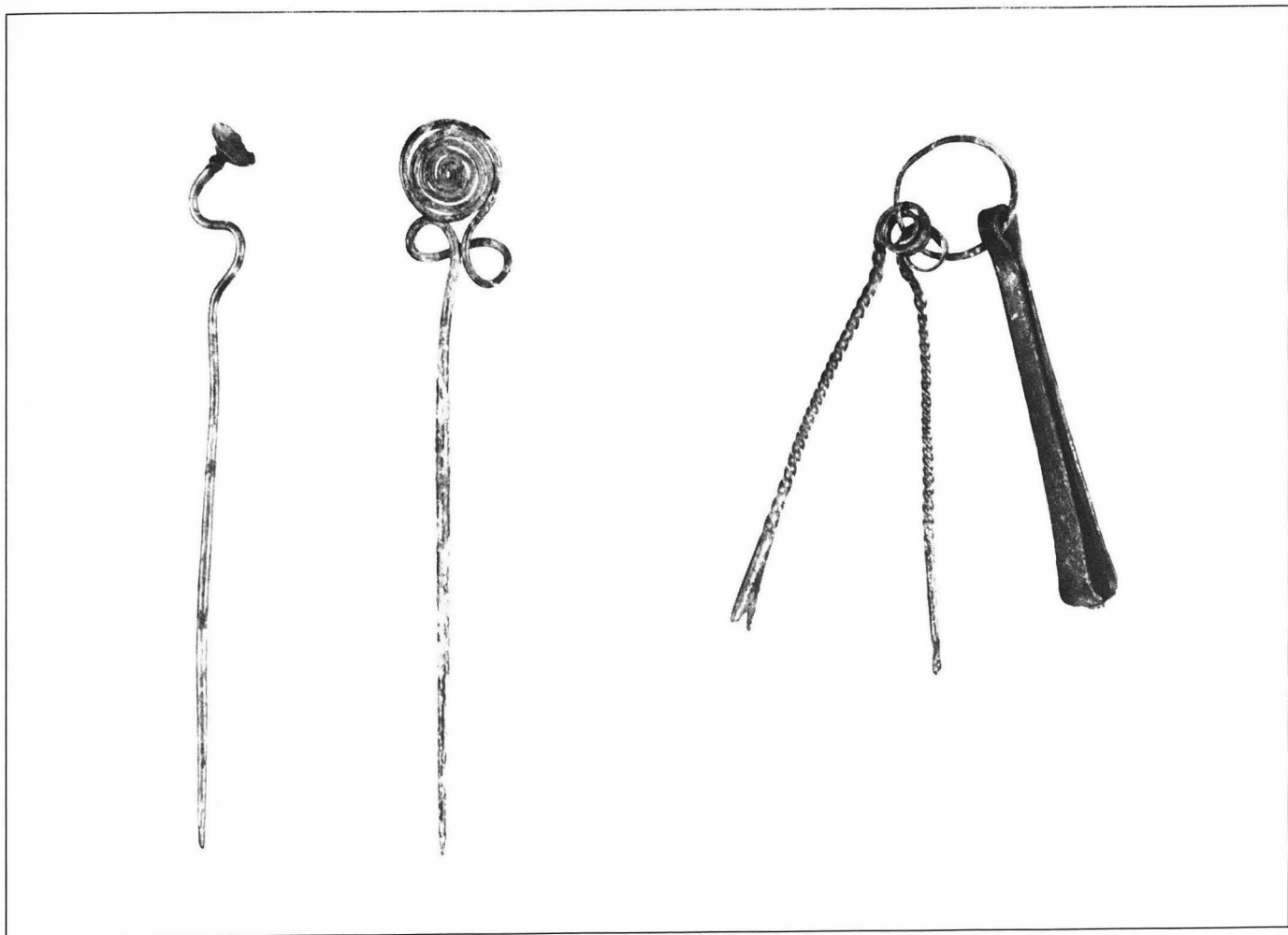
7. Jhrh. v. Chr.

Länge der rechten Nadel 12,9 cm

(Hist. Verein Bamberg)

Die beiden Bronzenadeln gehören zwar bereits in die frühe Eisenzeit, stehen aber am Ende einer Entwicklung von Gewandnadeln, deren Funktion im folgenden Jahrhundert durch Fibeln (s. S. 62–63) übernommen wird.

Das Toilettbesteck setzt sich aus einer Pinzette, einem tordierten, mit einer scharfen Kerbe versehenen Gerät zum Nägelschneiden und einem tordierten Löffelchen, das vielleicht zum Reinigen der Ohren diente, zusammen. Es war eine typische Beigabe in Männergräbern der frühen Hallstattkultur.



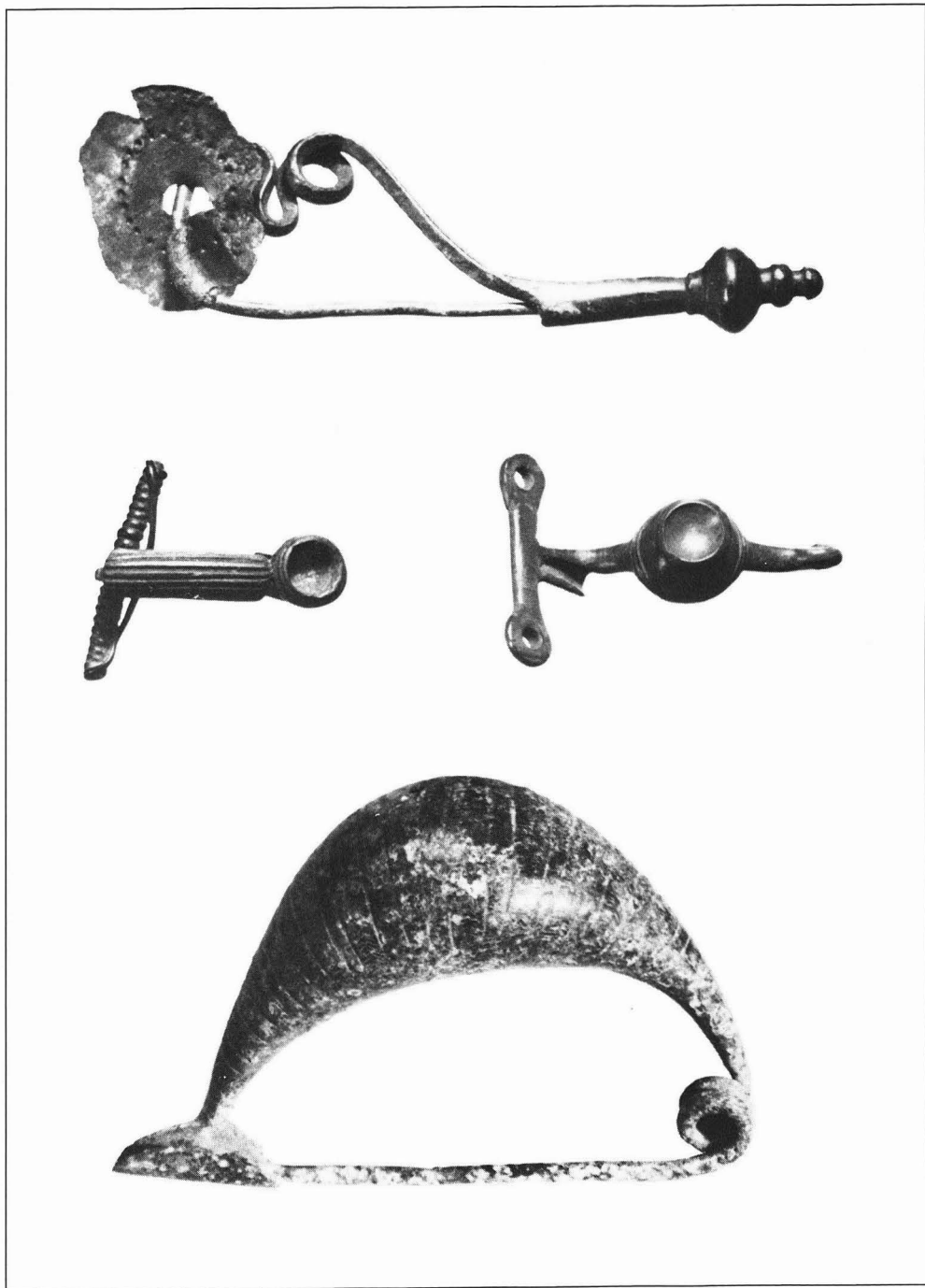
Stublang, Ldkr. Lichtenfels (von oben)  
Köttel, Ldkr. Lichtenfels  
Burggailenreuth, Ldkr. Forchheim  
Bamberg?

Bronzefibeln

6. – 5. Jahrh. v. Chr.

Länge 10,5 cm, 3,5 cm, 4,9 cm, 9 cm (von oben)  
(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Diese Fibeln oder Gewandschließen gehören zu jeder Frauen- und Männertracht. Sie übernehmen von nun an weitgehend die Funktion der Gewandnadeln. Sie ändern ihre Form so rasch, daß sie sich auf etwa 50 Jahre genau datieren lassen. Die untere Fibel, sofern der Fundort zutrifft, wurde aus dem Alpenraum importiert.



Neuensee, Ldkr. Lichtenfels

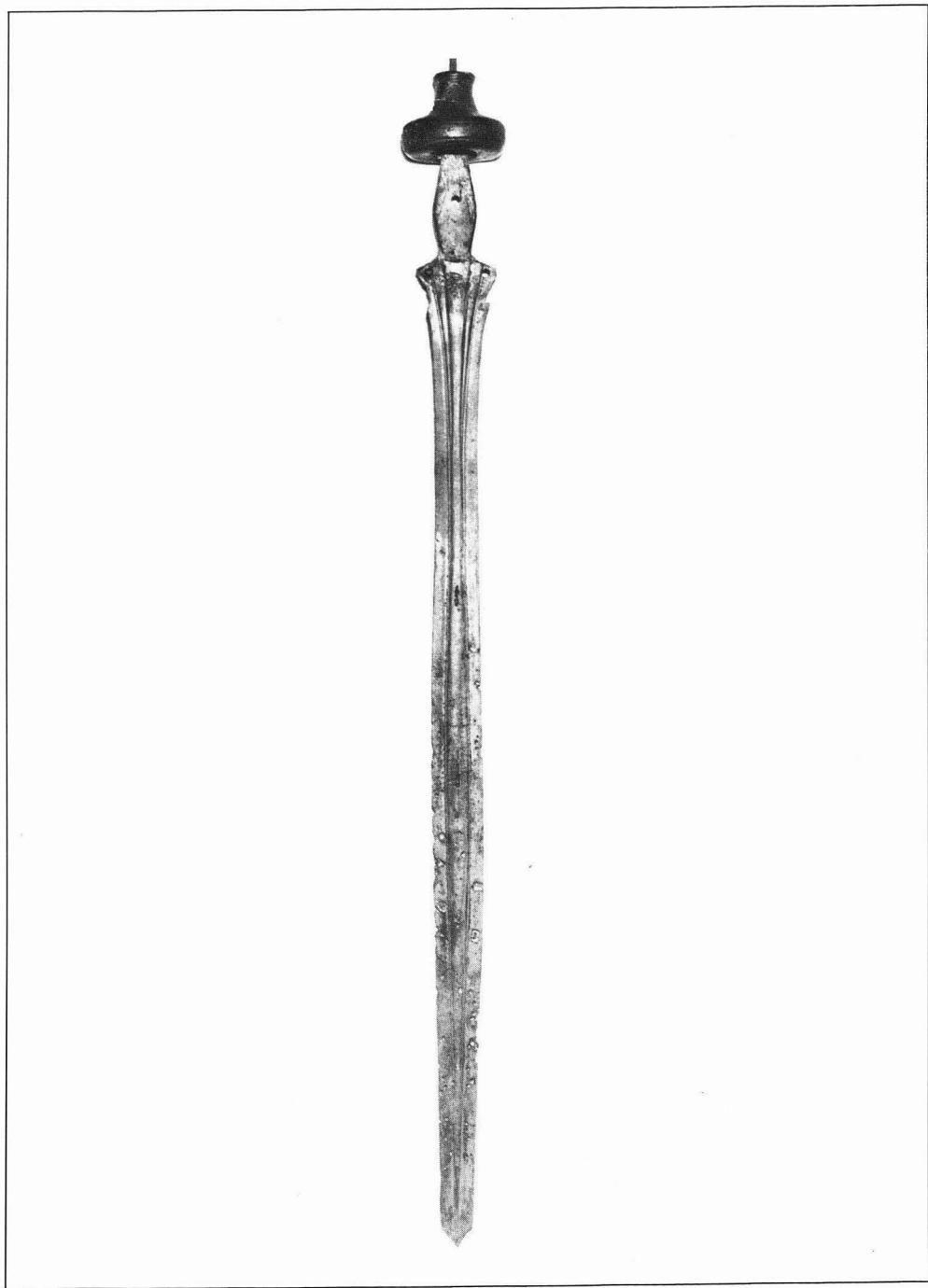
**Bronzeschwert**

7. Jhrh. v. Chr.

Länge 95 cm

(Hist. Verein Bamberg)

Das ungewöhnlich lange Schwert, dessen Griffschalen aus organischem Material gefertigt waren, ist mit einem bronzenen, pilzförmigen Knauf ausgestattet, weswegen diese Schwerter als Pilzknaufschwerter bezeichnet werden. Es sind die jüngsten Bronzeschwerter, die gleichzeitig mit den ersten Eisenschwertern auftreten. Ihre Länge, der weit nach vorne gelagerte Schwerpunkt der Klinge und die kurze Spitze weisen die Waffen als Hiebschwerter aus. Sie gehören zur typischen Bewaffnung eines vornehmen Kriegers des 7. Jhrh. v. Chr.



Wattendorf, Ldkr. Bamberg

Messer

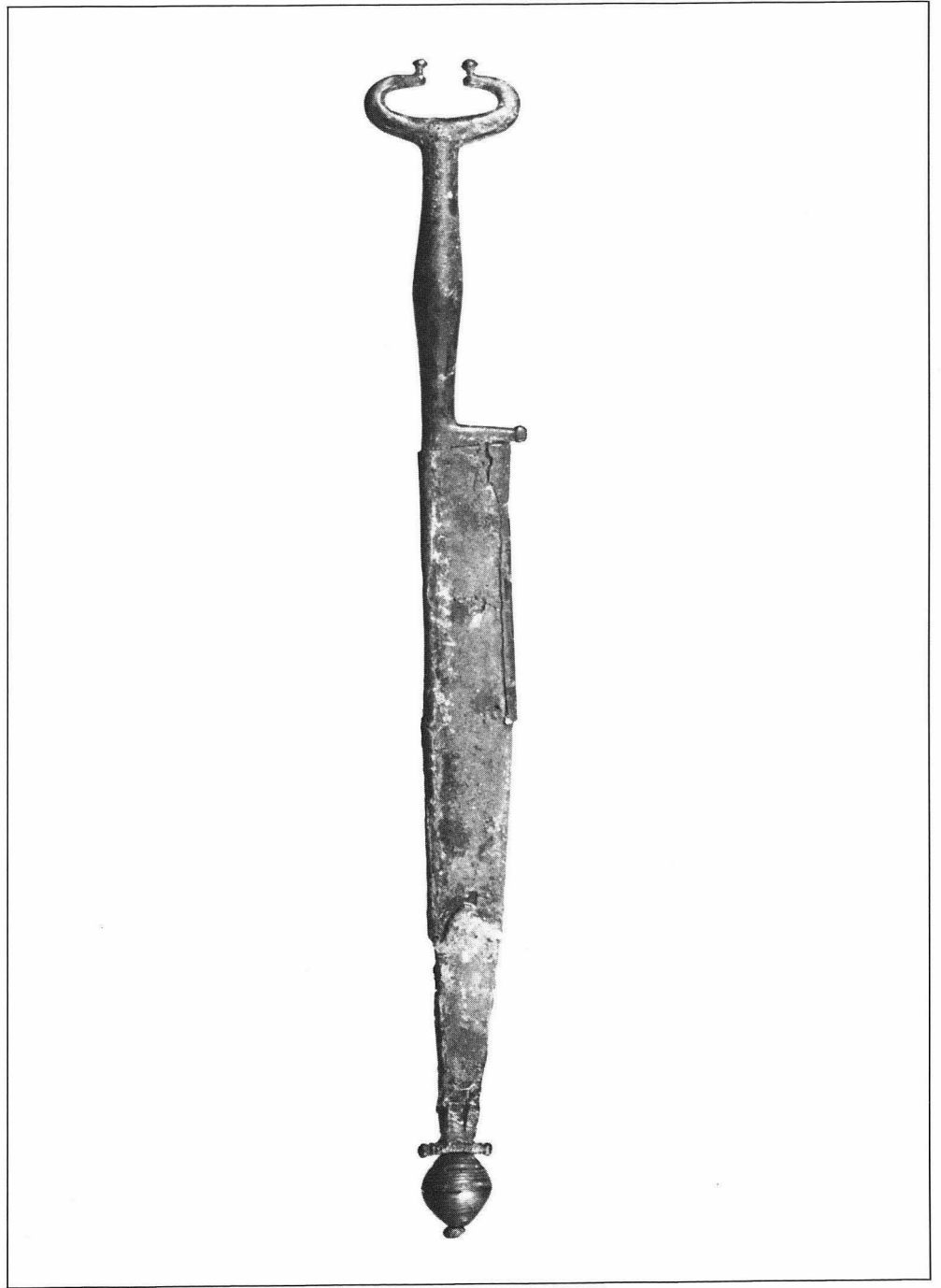
6. Jhrh. v. Chr.

Länge 33 cm

(Hist. Verein Bamberg)

Die seltene Waffe hat eine Eisenklinge, einen bronzenen „Antennen-griff“ und steckt in einer Bronzescheide. Jetzt, während der späten Hallstattzeit, ändert sich die Waffenausstattung. Der frühe keltische Krieger trägt nun kein Schwert mehr, sondern er ist mit Lanze und Beil ausgerüstet. Gelegentlich tritt ein solches Antennenmesser hinzu.





Demmelsdorf, Ldkr. Bamberg

Bronzetalsschmuck

2. Hälfte 6. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser des äußeren Halsringes 21 cm

(Hist. Museum Bamberg, Inv.Nr. 17/36)

Der Halsschmuck stammt aus einem reich ausgestatteten Grab, das 1983 ausgegraben wurde. Er besteht aus fünf Bronzeringen, die sorgfältig mit Strichgruppen verziert sind.

Die vornehme, etwa 35jährige Dame trug ferner um jeden Arm fünf Bronzereifen, in jedem Ohr sechs Bronzeohrringe, einen mit Bronzeblech beschlagenen Gürtel, zwei Bronzefibeln mit Koralleneinlage auf der Brust, sowie eine Bernsteinperle und einen Goldring. Das Grab, ursprünglich von einem Hügel überdeckt, enthielt ferner zehn Tongefäße, die z. T. bemalt waren (s. S. 70–71), aber auch eine große Fußschale (s. S. 73 links).

Außergewöhnlich war jedoch die Beigabe eines ganzen Wagens, auf dessen Kasten die Tote gebettet worden war. Von diesem Wagen haben sich Teile der Eisenfelgen und Eisennaben, sowie figürlich verzierte Bronzebeschläge des Wagenkastens erhalten.

Eine solche Ausstattung – die reichste, die es bisher in Oberfranken aus dieser Zeit gibt – zeigt, daß unsere vornehme Keltin zu einer Häuptlingschicht gehörte, die mit großer Wahrscheinlichkeit ihren Herrnsitz auf dem nur 2 km entfernten Giechburgplateau hatte.



Demmelsdorf, Ldkr. Bamberg

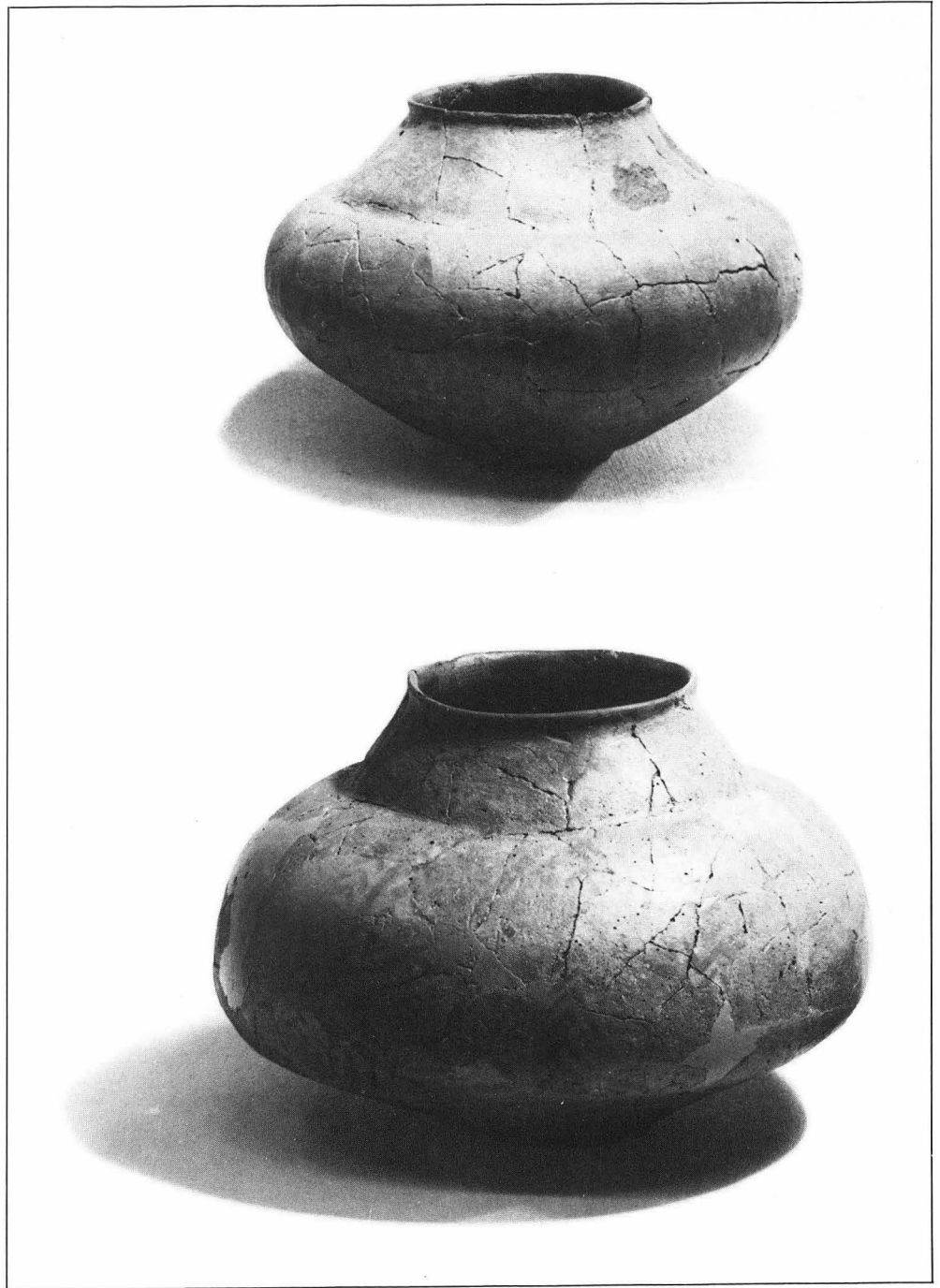
Tongefäße

2. Hälfte 6. Jhrh. v. Chr.

Höhe 22,4 cm (oben), 27,2 cm (unten)

(Hist. Museum Bamberg, Inv. Nr. 17/51 – 17/52)

Die beiden sogenannten Kegelhalsgefäße stammen aus dem späthallstattzeitlichen Wagengrab (s. S. 68). Sie waren ursprünglich mit weißer Farbe auf rotbraun gebrannter Oberfläche bemalt.



## Demmelsdorf, Ldkr. Bamberg

### Tonschalen

2. Hälfte 6. Jhrh. v. Chr. (links), Anfang 6. Jhrh. v. Chr. (rechts)

Höhe 14,8 cm (links), 6,8 cm (rechts)

(Hist. Museum Bamberg, Inv.Nr. 17/50 und 17/38)

Die linke Fußschale stammt ebenfalls aus dem reichen Frauengrab (s. S. 68). Sie ist teilweise rot bemalt und mit Graphitzier versehen. Ihre Funktion ist nicht ganz geklärt. Möglicherweise diente sie als Räucherschale bei der Totenfeier.

Die rechte, kleinere Fußschale ist kirschrot bemalt und mit Graphitdreiecken verziert. Sie diente wohl als Trinkschale (Tassen waren hingegen Schöpfgeräte). Sie stammt aus einem älteren Grab, das unmittelbar unter dem Wagengrab lag.

Beide Gräber hatten die gleiche Ausrichtung und die gleiche Größe. Auch dieses ältere Grab, das die Brandbestattung eines Mannes enthielt, war mit 16 Gefäßen, einem Eisenmesser und einem Bronzeortband (Schwertschlußstück) reich ausgestattet (s. S. 74–75). Die vorzügliche Qualität der meist flächig graphitierten Keramik und ihre große Zahl stellt auch diesen Toten auf eine ähnliche soziale Stufe wie die Dame aus dem oberen Wagengrab. Da beide Gräber ganz deutlich aufeinander bezogen sind und zwischen beiden ein zeitlicher Abstand von nicht viel mehr als 50 Jahren liegt, bestand zwischen der Frau und dem Mann vielleicht ein enges Verwandtschaftsverhältnis.



Demmelsdorf, Ldkr. Bamberg

Tonschalen

Anfang 6. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser 34 cm (oben), 48,8 cm (unten)  
(Hist. Museum Bamberg, Inv.Nr. 17/48 – 17/49)

Die beiden Schalen stammen aus dem unteren Männergrab (s. S. 72). Sie sind auf ihrer Innenseite mit Girlanden- und Rautenmustern verziert. Beide Schalen sind ganzflächig graphitiert, um ihnen einen metallischen Glanz zu verleihen.





Wichsenstein, Ldkr. Forchheim

Tongefäße

7. Jhrh. v. Chr.

Höhe 21 cm (links), 10,5 cm (rechts)

(Hist. Museum Bamberg)

In den Jahren 1979–1980 wurde ein Grabhügelfriedhof untersucht, dessen Beigaben fast ausschließlich aus Keramik bestanden. Diese Keramik ist jedoch die wohl am schönsten verzierte, die bisher in Oberfranken gefunden werden konnte (s. S. 78–81).

Das linke Gefäß ist ein Vorratsgefäß, das rechte eine Schüssel.



Wichsenstein, Ldkr. Forchheim

Tongefäße

7. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser der großen Schale 36 cm

(Hist. Museum Bamberg)

Dieser überreich verzierten und graphitierten Schalen gehören zum Schönsten, was die frühe Hallstattzeit zu bieten hat. Das Dekor setzt sich aus Winkeln und Strichgruppen zusammen. Die Schalenböden sind mit flächig gefüllten Kreuzen verziert.



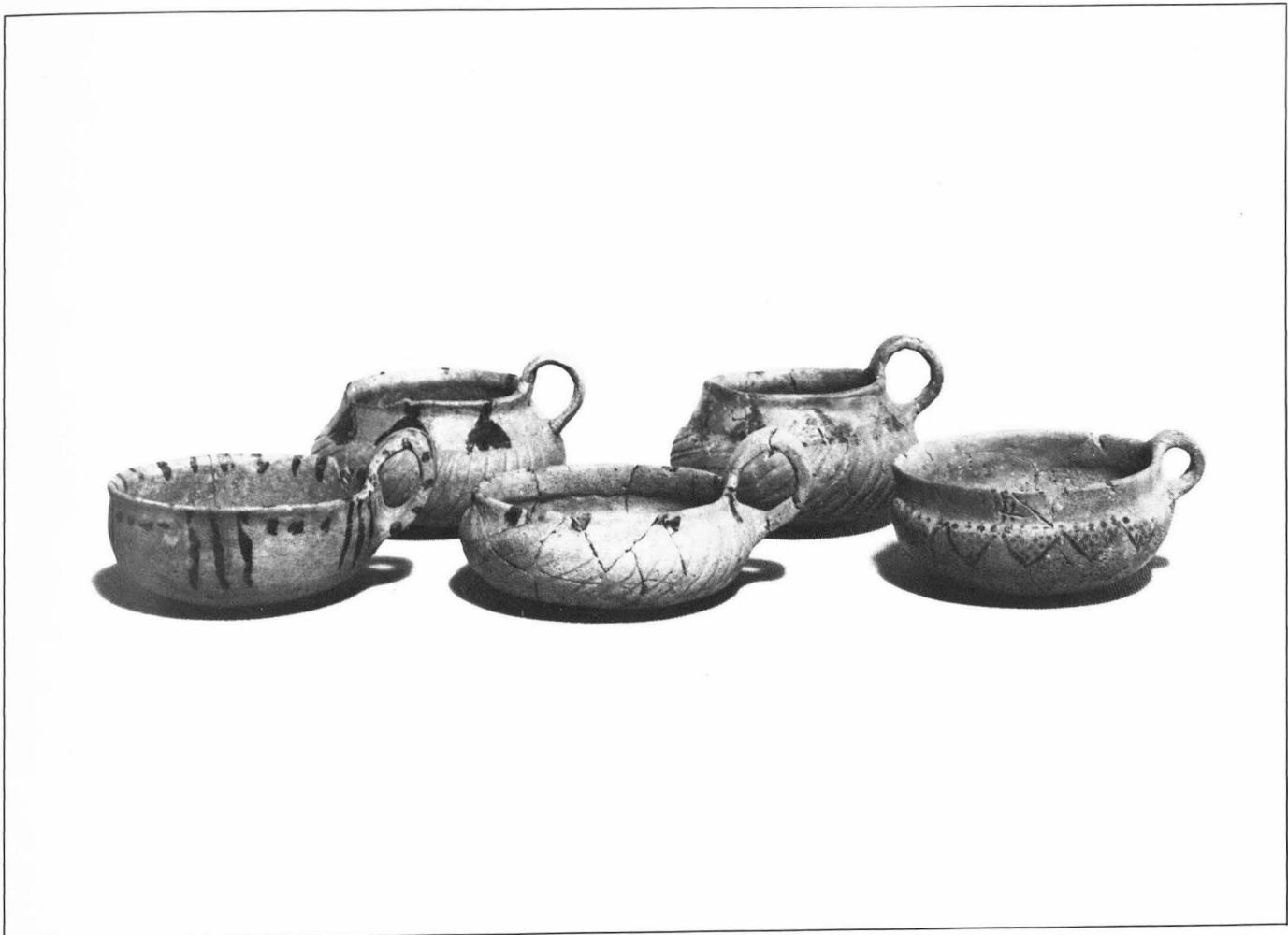
Wichsenstein, Ldkr. Forchheim

Tontassen

7. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser der linken Tasse 11 cm  
(Hist. Museum Bamberg)

Die Tassen dienten als Schöpfer und liegen meist in den großen Vorratsgefäßen. Diese orangefarbenen Tassen mit ihren typischen, hochgezogenen Henkeln wurden oxydierend, also unter Luftzufuhr gebrannt. Die mittleren drei Tassen sind mit Riefen verziert, einem Zierelement, das aus der vorangehenden Urnenfelderkultur stammt. Alle fünf Tassen sind mit schlichten geometrischen Mustern aus Pech bemalt.



## Prächting, Ldkr. Lichtenfels

Tonschalen (Nachbildungen)

um 600 v. Chr.

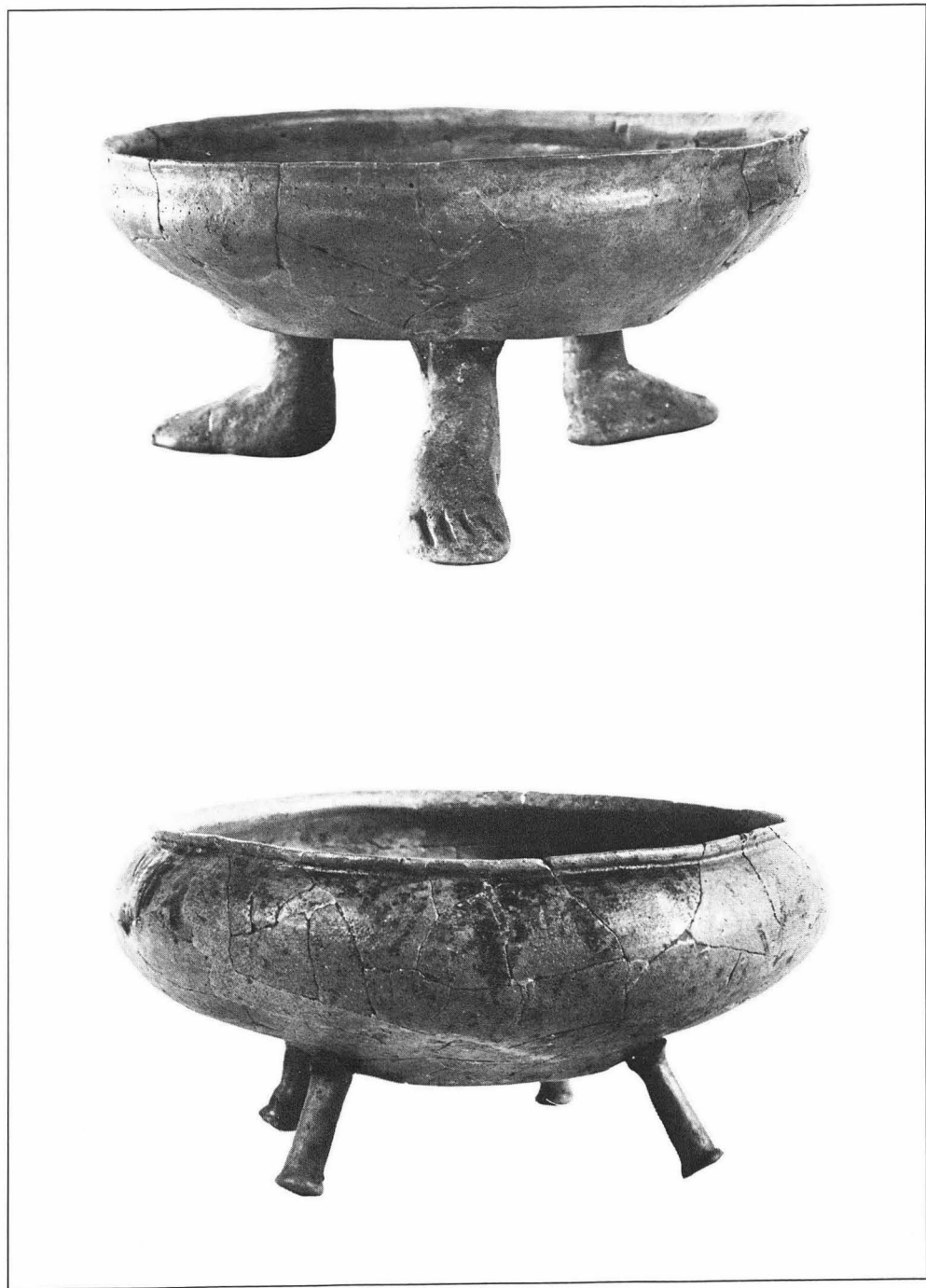
(Originale: Präh. Staatsslg. München)

Durchmesser 22,5 cm (oben), 28,5 cm (unten)

Das Grabhügelfeld von Prächting wurde bereits zum größten Teil 1842 unsachgemäß ausgegraben.

Ein völlig verpflogtes Grab wurde dann 1975 untersucht. Es enthielt die stattliche Anzahl von 26 Gefäßen. Dieser Satz umfaßt alles, was der Tote für ein Gastmahl im Jenseits benötigte: große Vorratsgefäße mit Schöpf-tassen, Schalen, Schüsseln und Teller. Alle Gefäße waren sorgfältig verziert. Aus dem Rahmen fallen zwei oxydierend gebrannte Fußschalen, die sicherlich für eine kultische Handlung verwendet wurden. Die grö-ßere, dünnwandige Schale ist mit Pechdreiecken bemalt. Ihre dünnen, zylinderförmigen Füße sind schräg in das Gefäß eingezapft. Besonders auffallend ist die Schale mit drei eingezapften anthropomorphen Füßen, zu der es noch einige wenige Parallelen im österreichisch-slowakisch-ungarischen Grenzdreieck gibt.





## Prächting, Ldkr. Lichtenfels

Tonplastiken (Pferd Nachbildung)

um 600 v. Chr.

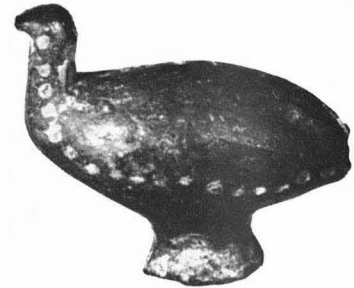
(Original des Pferdes in Präh. Staatsslg. München;

Vogel: Hist. Verein Bamberg)

Länge des Vogels 4 cm, Höhe des Pferdes 18 cm

Die kleine Vogelplastik ist ein Altfund des letzten Jahrhunderts. Die Pferdeplastik wurde 1978 ausgegraben. Sie lag in einem Grab mit 22 Gefäßen. Das Pferd ist mit Ohren, Augen, Nüstern und geöffnetem Maul recht naturalistisch geformt. In Größe und Qualität setzt es sich deutlich von den wenigen anderen, wesentlich kleineren und plumperen Pferdeplastiken Nordbayerns und Böhmens ab. Bei der Herstellung hatte der hallstattzeitliche Künstler Probleme mit dem Brennen. Zur Stabilisierung seiner Plastik zog er in den Rumpf, den Hals und die Beine Buchsbaumstäbe ein. Beim Brennen brachen die Beine und ein Ohr ab, die er wieder mit Pech anklebte. Der Rumpf war nur oberflächlich gebrannt, was die moderne Restaurierung des Pferdes erheblich erschwerte.

Die Plastik stand in einer binsenbekränzten Schale mit einem Graphitkreuz auf ihrem Boden. Vielleicht symbolisiert sie eine Pferdegottheit. Die kleine Vogelplastik hat ihren Ursprung in älteren urnenfelderzeitlichen Vogeldarstellungen. Nach einer etwa 3500 Jahre währenden Bildnislosigkeit erscheinen mit diesen beiden Tieren wieder die ersten plastischen Erzeugnisse in Oberfranken. Sie sind typische Produkte der östlichen Hallstattkultur.





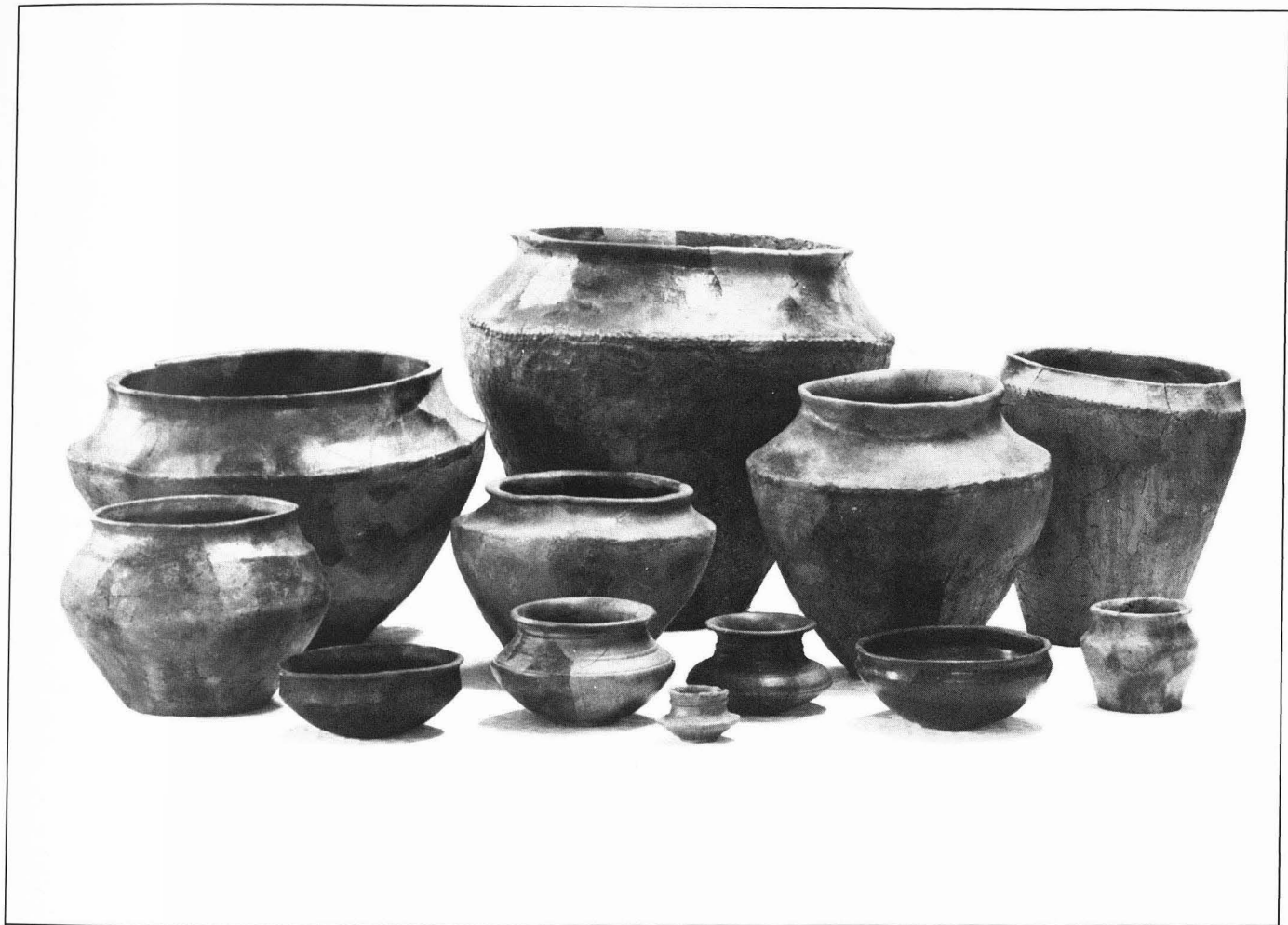
Staffelstein, Ldkr. Lichtenfels  
Staffelberg

Tongefäße  
um 400 v. Chr.

Höhe des größten Gefäßes 53 cm  
(Leihgabe des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege)

Während der Ausgrabung von 1983–1984 auf dem Staffelberg-Hochplateau, das über Jahrtausende immer wieder besiedelt und seit dem 6. Jhrh. v. Chr. mit Steinmauern befestigt war, wurden mehrere runde keltische Kellergruben angeschnitten, die teilweise mannstief aus dem Felsen herausgeschlagen worden waren. Da die befestigte Siedlung offenbar einem Brand zum Opfer gefallen ist, hatten sich in den Gruben alle Gefäße in Bruchstücken erhalten, die wieder vollständig zusammengesetzt werden konnten.

Eine der Gruben enthielt diese zwölf Gefäße, die einen interessanten Einblick in die vielseitige frühkeltische Keramikproduktion auf dem Staffelberg liefern. Alle großen Gefäße sind noch handgetöpft. Die drei kleinen Gefäße vorne in der Mitte, sind nun jedoch schon auf der Drehscheibe gearbeitet und mit einer Stempel- und Zirkelornamentik verziert.



Oberleiterbach, Ldkr. Bamberg (von oben)

Tannfeld, Ldkr. Kulmbach

Tannfeld, Ldkr. Kulmbach

Gunzendorf, Ldkr. Bamberg

**Bronzefibeln**

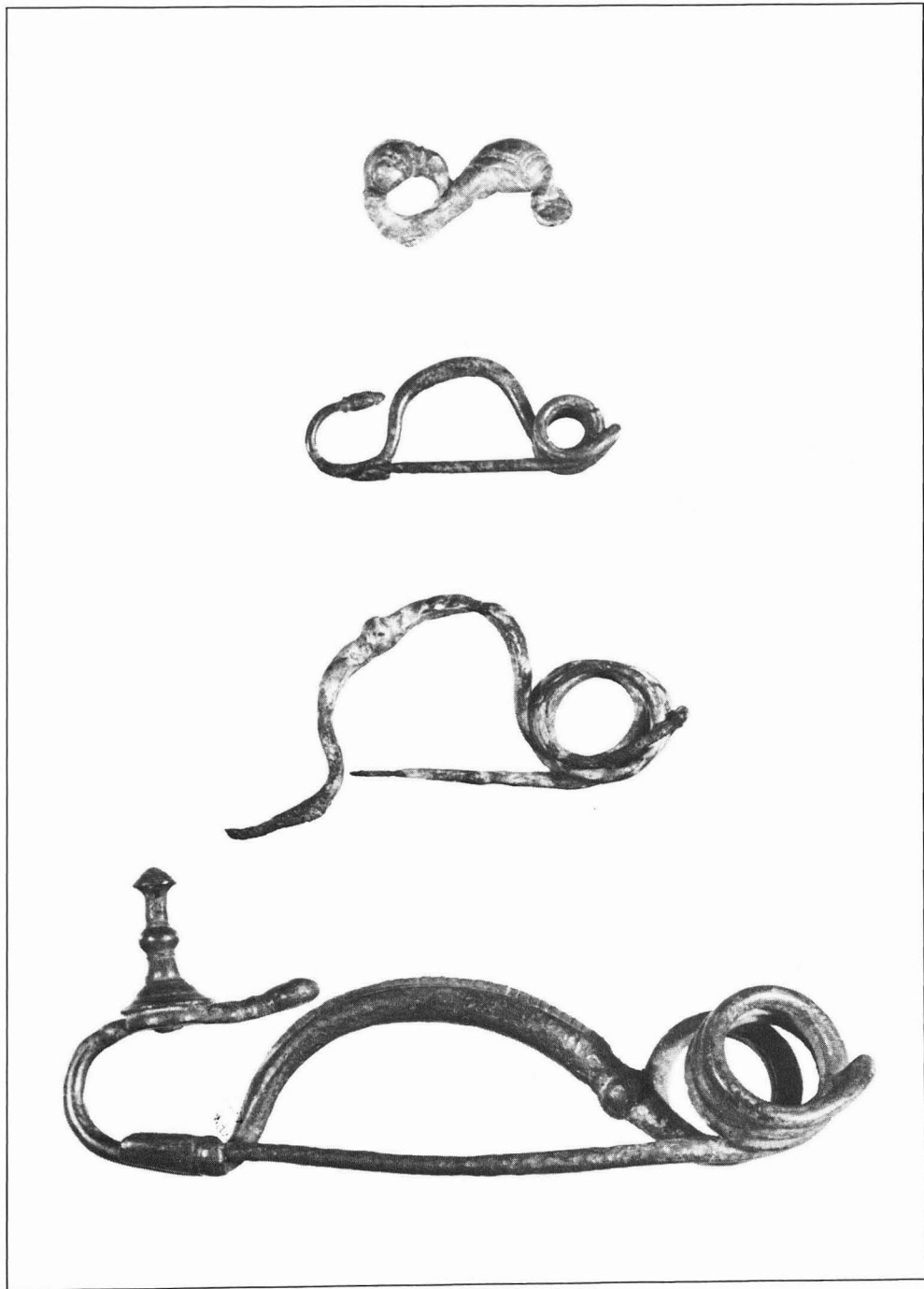
2. Hälfte 5. Jhrh. v. Chr. und beginnendes 4. Jhrh. v. Chr. (von oben)

Länge 3 cm, 4,5 cm, 7 cm, 11,6 cm (von oben)

(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Wie bereits in der vorangehenden Hallstattzeit gehören nun auch in der Frühlatènezeit die Fibeln als Gewandhaften oder Broschen zur Tracht von Männern und Frauen.

Besonders kunstfertig gearbeitet sind die plastisch verzierten Masken- und Vogelkopffibeln (s. oben).



Umgebung Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim (oben links)  
Kirchehrenbach, Ldkr. Forchheim (unten links)  
Zoggendorf, Ldkr. Bamberg (rechts)  
Wattendorf, Ldkr. Bamberg (Mitte rechts)

### Bronzehalsschmuck und Armschmuck

2. Hälfte 5 Jhrh. v. Chr.

Durchmesser 6 cm, 6 cm, 22 cm und  $3 \times 15,3$  cm  
(entsprechend der oben angegebenen Reihenfolge)  
(Hist. Verein Bamberg, rechts: Leihgabe R. Ruhmann)

Die beiden Armreife von der Umgebung der Ehrenbürg und aus Kirchehrenbach wurden vielleicht in der 36 ha großen, stark befestigten, stadtähnlichen Frühlatènesiedlung auf der Ehrenbürg gefertigt.

Der Halsring aus Zoggendorf ist ein typisches keltisches Schmuckstück. Die drei sogenannten Knotenarmringe aus Tannfeld wurden in einem Friedhof gefunden, der bereits in der frühen Eisenzeit angelegt worden war.





Köttel, Ldkr. Lichtenfels

Halsschmuck

2. Hälfte 5. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser des Halsreifs 15 cm  
(Hist. Verein Bamberg)

Der Halsring und die Knochenscheibe stammen aus einem Grabhügel, in dem noch zwei Eisenringe und eine Bronzefibel gefunden wurden. Die Glasperle wurde mit zwei weiteren Perlen in einem anderen Grab gefunden.

Die typische frühlatènezeitliche Perle, eine sogenannte Schichtaugenperle, ist durch Aufschmelzen andersfarbigen Glases entstanden und diente wohl als Amulett. Noch deutlicher wird der Amulettcharakter bei der dreifach durchbohrten Knochenscheibe, von der es inzwischen fünf Stücke in Oberfranken gibt. Dieses Amulett ist eine sogenannte Trepanationsscheibe, die aus einem menschlichen Schädel herausgeschnitten wurde. Vielleicht stammt sie von einem getöteten Gegner und sollte dessen Kraft auf den Träger übergehen lassen, ein Vorgang der sich mit dem Skalpieren vergleichen läßt.



## Umgebung von Bamberg?

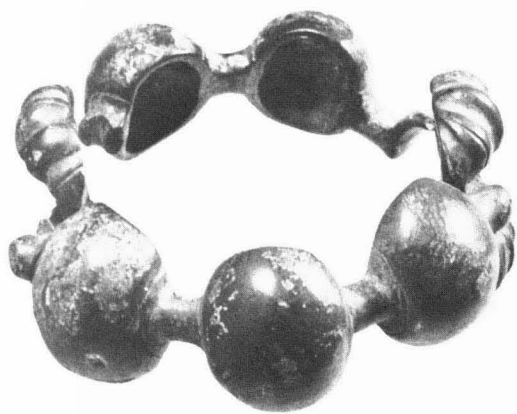
### Bronzearmreife

3. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser 8 cm

(Hist. Verein Bamberg)

Diese schön gearbeiteten, mit einem Schloß versehenen Armreife gehören in die mittlere Latènezeit. Weder ihr Fundort noch ihre Fundumstände sind gesichert. Angesichts der Tatsache, daß es aus dieser Periode in Oberfranken keine Funde gibt, was auf die großen Keltenwanderungen zurückzuführen ist, die weite Landstriche Anfang des 4. Jhrh. v. Chr. entvölkerten, muß die Herkunft der Reife stark bezweifelt werden.



Altendorf, Ldkr. Bamberg

## Eisengeräte

1. Hälfte 1. Jhrh. v. Chr.

Länge des unteren Messers 32 cm

(Hist. Museum Bamberg, Inv.Nr. 17/20 – 17/26)

Die Eisengeräte wurden in einer spätlatènezeitlichen Siedlung gefunden, die nach dem Oppidum auf dem Staffelberg die größte spätkeltische Siedlung Oberfrankens war. Sie wurde in der 2. Hälfte des 1. Jhrh. v. Chr., wohl als Folge germanischer Zuwanderungen aufgelassen (s. S. 104–105).

Die Eisengeräte setzen sich zusammen aus einem Rasiermesser, einem Messer mit Ringgriff, einer Pflugschar, einem Tüllenbeil, einem Tüllenmeißel, einem Hammer und einem Hiebmesser mit Ringgriff.



Wattendorf, Ldkr. Bamberg  
Staffelstein, Ldkr. Lichtenfels  
Staffelberg  
Hauptsmoorwald, Ldkr. Bamberg

### Keltische Münzen

(Mitte u. unten Nachbildungen)

Durchmesser der oberen Münze 1,8 cm, M 2:1

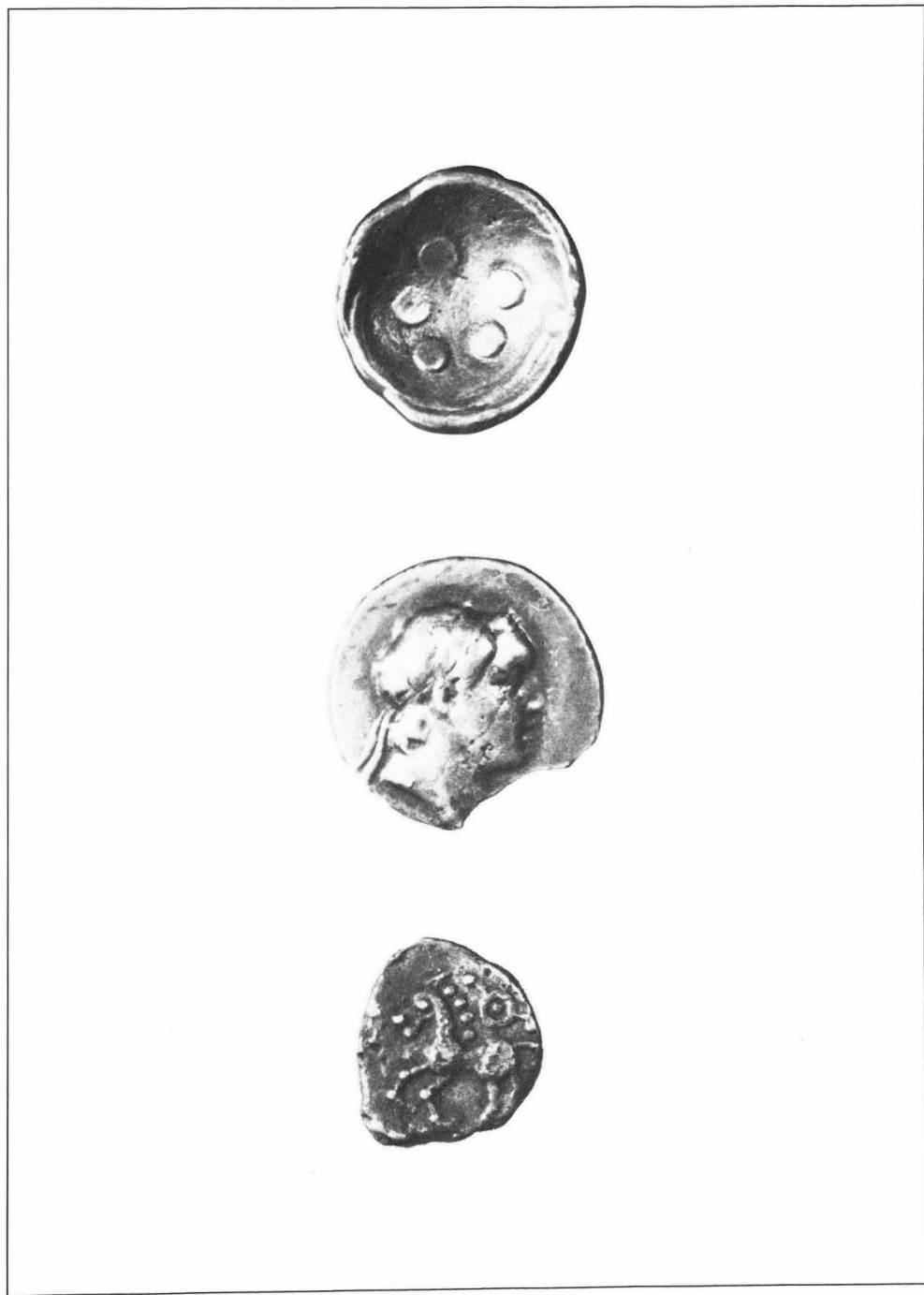
(Hist. Verein Bamberg, Originale der Nachbildungen in der Präh. Staatsslg. München)

Die historisch überlieferten keltischen Wanderungen führten die Kelten bis nach Anatolien (Galatien). Überall, wo sie Kontakt zur mediterranen Welt bekamen, übernahmen sie u. a. auch die Geldwirtschaft, die neben dem angestammten Tauschhandel an Bedeutung gewann.

Die keltischen Münzen lassen sich denn auch von makedonischen Vorbildern herleiten, die aber immer stärker abstrahiert wurden, je weiter die keltische Münzprägstätte von Makedonien entfernt lag.

Die für Oberfranken typischen Münzen sind sogenannte silberne Büschelquinare (unten), deren Vorderseite ein zu einem Haarbüschel abstrahiertes Porträt zeigt und auf deren Rückseite ein Pferdchen mit einer kleinen Sonne dargestellt wird. Auch die sogenannten goldenen Regenbogenschüsselchen (oben) sind einheimischer Provenienz. In dem keltischen Oppidum Menosgada auf dem Staffelberg wurden zwei eiserne Münzstempel gefunden, die den Beweis erbringen, daß in der Stadt solche Münzen geprägt wurden. Ein Nachweis für den Handel mit dem mediterranen Raum liefert eine auf dem Staffelberg gefundene silberne Drachme aus Kappadokien (Mitte) in Anatolien, die um 170 v. Chr. von Ariarates IV geprägt worden war. Da Kappadokien östlich an Galatien grenzte, könnte diese Münze über die galatischen Kelten zu uns gekommen sein. Außer einer karthagischen Bronzemünze der Zeit zwischen 221/210 v. Chr. aus Rabeneck, ist diese Drachme die einzige antike, vorrömische Münze aus Oberfranken.





Staffelstein, Ldkr. Lichtenfels

Tongefäße

Ende 1. Jhrh. v. Chr.

Durchmesser 12 cm, 12 cm, 19 cm (von links)

(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Diese frühgermanischen, handgeformten Gefäße stammen aus einer kleinen Siedlung unweit vom Staffelberg.

Wahrscheinlich war zu dieser Zeit die keltische Stadt bereits aufgelassen worden, wohl als Folge der zuwandernden Germanen, die sich zuerst nahe den keltischen Siedlungszentren Staffelberg und Altendorf (s. S. 104–105) niederließen, um die in ihnen konzentrierte keltische Macht auszuschalten. Die Germanen (suebische Verbände) haben im handwerklichen Bereich mancherlei von den verbliebenen Kelten übernommen, was sich beispielsweise an der sogenannten Kammstrichzier auf ihren Tongefäßen (rechte Schüssel) nachweisen läßt, deren Ursprung auf keltische Keramik zurückzuführen ist.



Hirschaid, Ldkr. Bamberg (oben)

Baunach, Ldkr. Bamberg (unten)

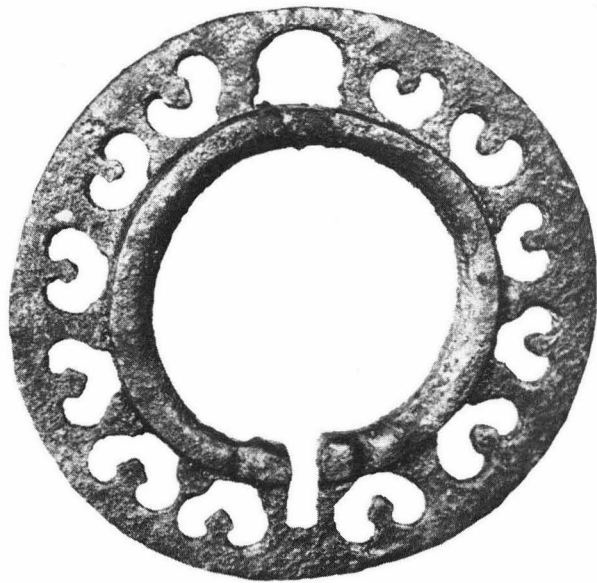
Römische Bronzen (Geisbock Nachbildung)

um 300 n. Chr.

Höhe 6,3 cm (oben), Durchmesser 7 cm (unten)

(Original des Bocks in der Präh. Staatsslg. München, Leihgabe K. Meixner)

Die kleine römische Bronzeplastik aus der germanischen Siedlung in Hirschaid und die römische Bronzeringfibel sind nun nicht wie zu früheren Zeiten als Handelsgüter zu werten. Sie sind Ausdruck einer wohlhabenden germanischen Oberschicht, die als Söldner in römischen Diensten diese Güter in ihre Heimat mitbrachte. Ihr Wohlstand ermöglichte das Entstehen einer politischen Führungsschicht, die von Burgen aus (Staffelberg, Reißberg, Ehrenbürg, Turmberg) das Umland beherrschte.



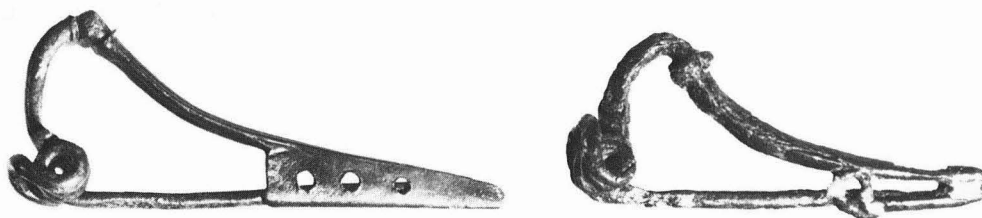
Altendorf, Ldkr. Bamberg

Bronze- und Eisenfibel  
Knochenkamm

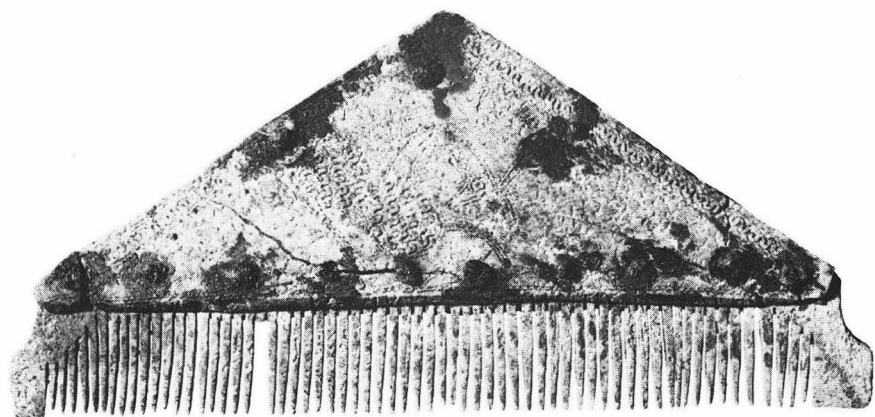
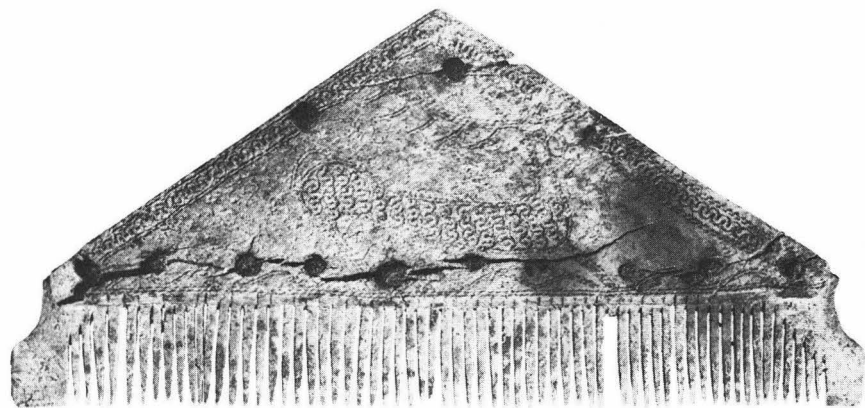
Ende 1. Jhrh. v. Chr. (S. 104),  
um 400 n. Chr. (S. 105)

Länge 6,6 cm, 5,5 cm (S. 104), 17 cm (S. 105)  
(sämtlich Hist. Verein Bamberg)

Die drei hier abgebildeten Funde aus dem großen, 1964 ausgegrabenen, germanischen Friedhof umspannen seine 450jährige Belegungsdauer. Die 158 Brand- und zwei Körperbestattungen beginnen Ende des 1. Jhrh. v. Chr., also im Anschluß an die spätkeltische Siedlung (s. S. 96–97) und enden Anfang des 5. Jhrh., wobei im 1. Jhrh. n. Chr. eine Belegungslücke besteht. Beide Fibeln stammen aus einem der ältesten Brandgräber, das keine weiteren Beigaben enthielt.



Der Knochenkamm wurde in einem der beiden späten Körpergräber gefunden. Dieses Grab einer etwa 25jährigen Frau enthielt einen Bronzefingerring, zwei Spinnwirtel und fünf Gefäße (s. a. S. 107 links), die z. T. mit typischen Schrägkanneluren verziert sind. Die schönste Grabbeigabe ist der aus drei Knochenteilen zusammengesetzte Kamm (Dreilagenkamm), auf dessen einer Seite ein Rehbock und auf der anderen Seite ein Hirsch eingraviert ist. Dieser seltene Kamm, der vielleicht gotischer Provenienz ist, zeigt, daß seine Besitzerin eine hohe soziale Stellung eingenommen hat.



Altendorf, Ldkr. Bamberg (links)  
Staffelstein, Ldkr. Lichtenfels (rechts)

### Tongefäße

um 400 n. Chr. (links), 6. Jhrh. n. Chr. (rechts)

Höhe 21 cm (links), 11 cm (rechts)  
(beide Hist. Verein Bamberg)

Die mit den zeittypischen Kanneluren verzierte Flasche aus Altendorf stammt aus einem reich ausgestatteten Frauengrab (s. S. 104–105).

Die auf der Drehscheibe getöpferte Schüssel gehört zu einem Frauengrab, das u. a. ein Eisenmesser, einen Spinnwirtel und einen Knochenkamm enthielt. Die Form der Schüssel zeigt, daß es sich bei der Toten um eine Thüringerin gehandelt hat. Mehrere Funde belegen nun auch archäologisch, daß Oberfranken zum Thüringerreich gehörte, das sich bis Passau erstreckte.



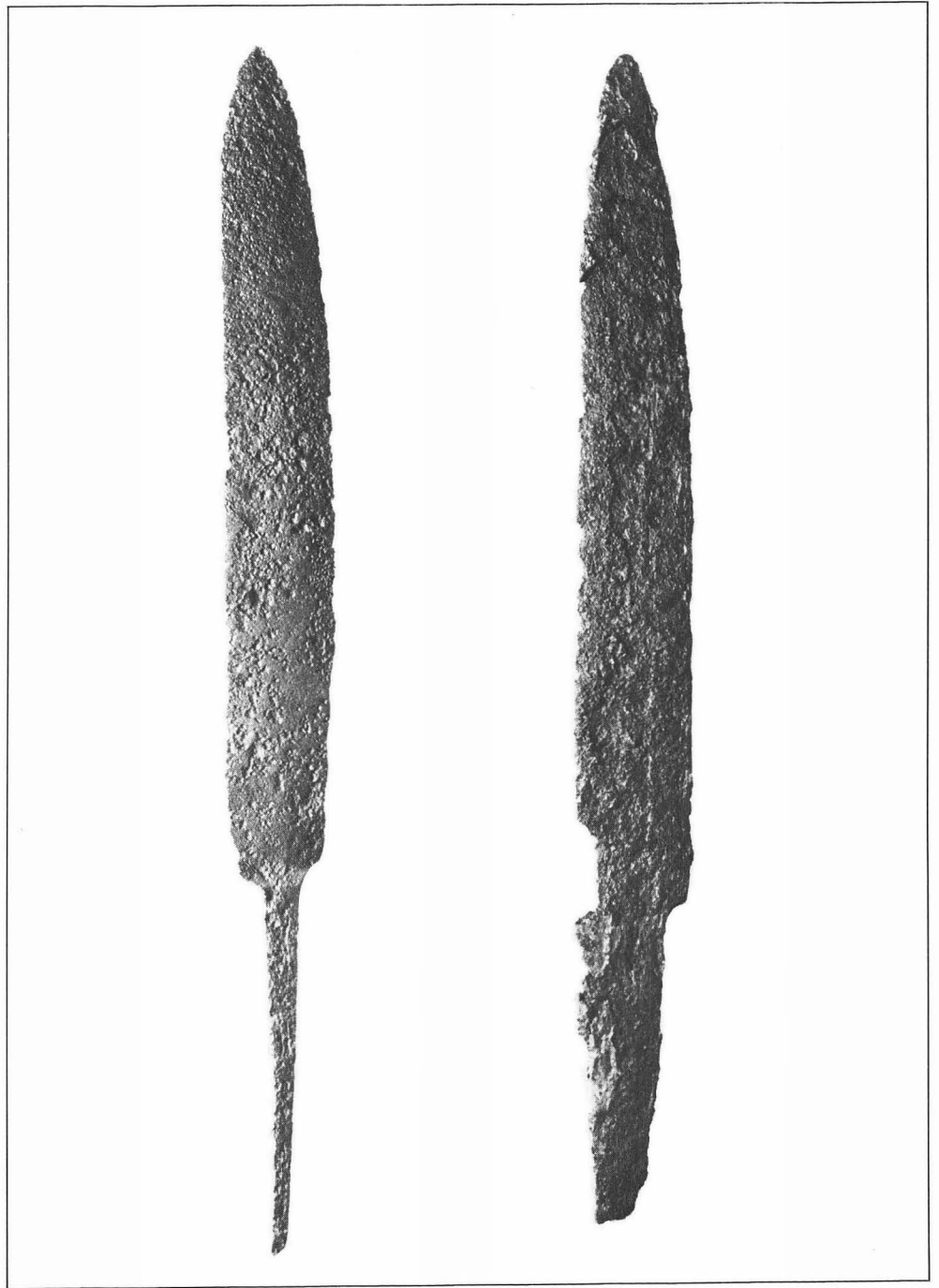


Hollfeld, Ldkr. Bayreuth (links)  
Frauendorf, Ldkr. Lichtenfels (rechts)

Eisenschwerter  
7. Jhrh. n. Chr.

Länge 39,8 cm (links), 41 cm (rechts)  
(beide Hist. Verein Bamberg)

Die beiden Saxe gehören zu den wenigen merowingerzeitlichen Funden Oberfrankens. Solche einschneidigen Eisenschwerter waren Bestandteil der typischen Bewaffnung eines germanischen Kriegers.



Pettstadt, Ldkr. Bamberg

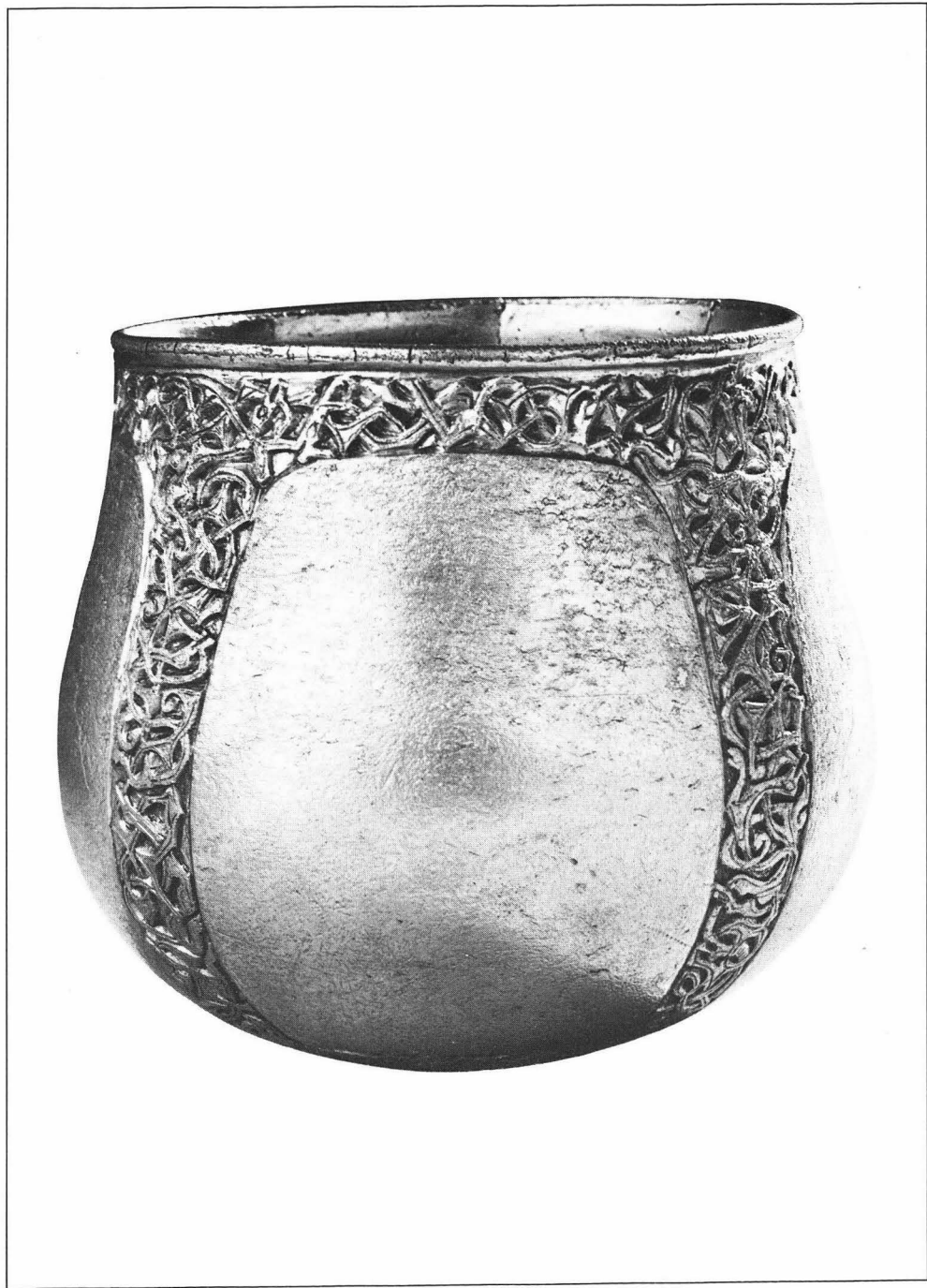
Silberbecher

8. Jhrh. n. Chr.

(Höhe 10 cm)

(Leihgabe Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg Inv.-Nr. Fg. 1966)

Der Becher wurde aus der Regnitz gebaggert. Er ist aus Silber gefertigt und zeigt an seiner Innenseite Spuren von Vergoldung. Der Becher ist mit sogenanntem Tierstil verziert, d. h. die Ornamentbänder bestehen aus ineinander verflochtenen, stark abstrahierten Tierleibern und Rankenwerk. Dieses außergewöhnliche Stück läßt sich wegen seiner Verzierung mit Arbeiten von den britischen Inseln vergleichen, wo der Becher auch entstanden sein dürfte.



Altenkunstadt, Ldkr. Lichtenfels

Silberschmuck

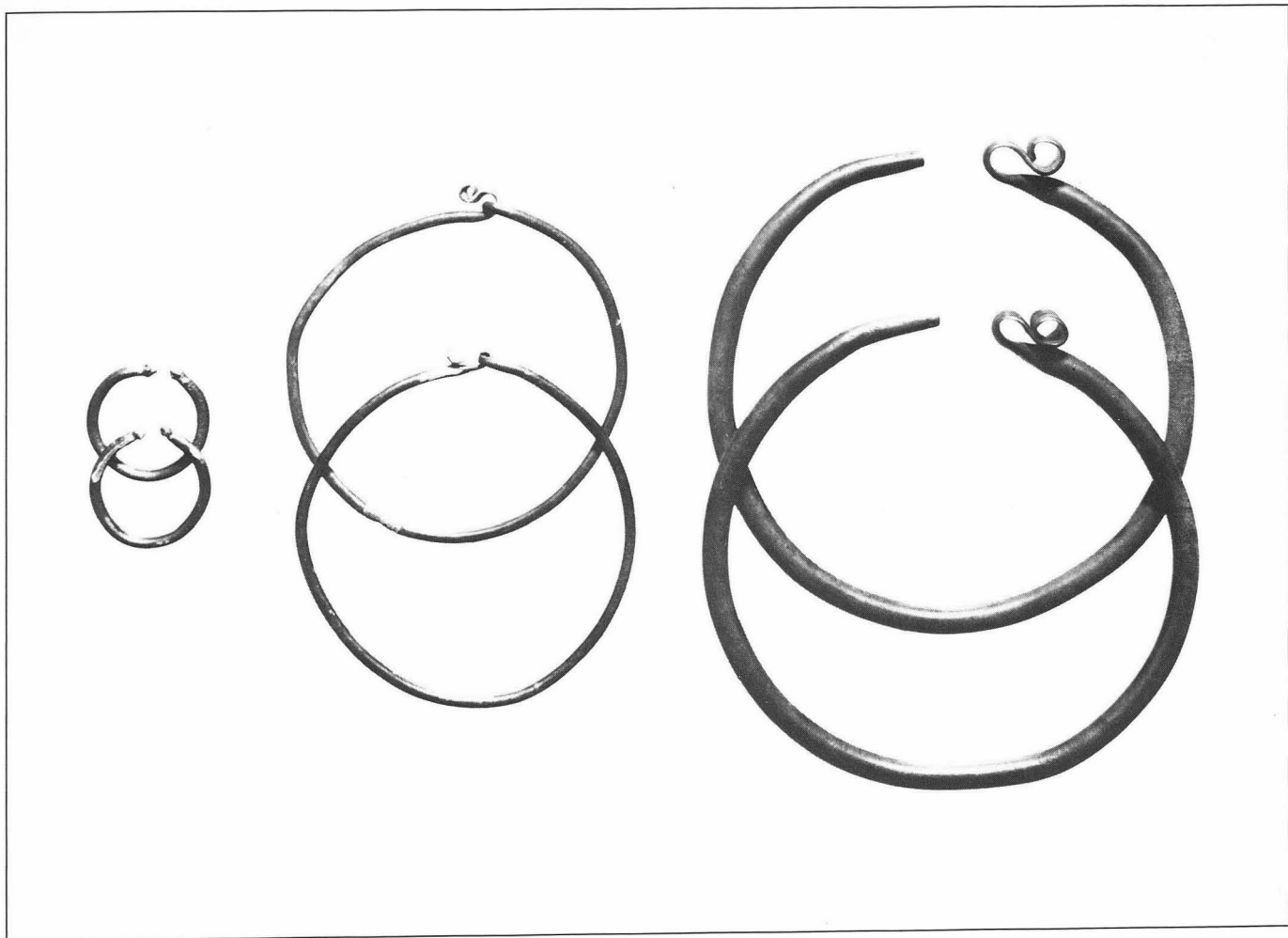
9. Jhrh. n. Chr.

Durchmesser 0,7 cm, 4,5 cm, 6,5 cm (von links)

(Hist. Museum Bamberg, Inv.Nr. 17/98 – 17/103)

Die beiden Silberohrringe und die vier massiven silbernen Schleifenringe, die ebenfalls als Kopfschmuck dienten, wurden in der Pfarrkirche ausgegraben und stammen aus einem zerstörten karolingischen Reihengrab. Das Grab, das wohl von Steinplatten eingefaßt war, gehörte zu einem Friedhof, ähnlich demjenigen von Eggolsheim oder Weismain.

Über den Gräbern ließen sich Reste der ältesten Altenkunstadter Kirche nachweisen, die vielleicht noch im späten 9. Jhrh. angelegt wurde.

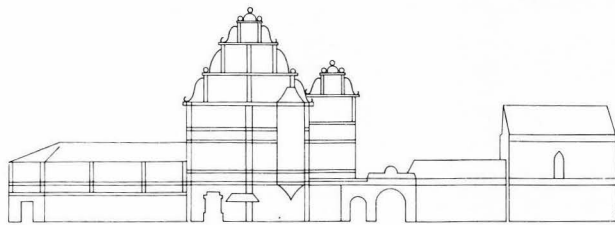






## ZEITTADEL ZUR VORGESCHICHTE IN OBERFRANKEN

Zeit	Epochen	Bevölkerung und Kulturerscheinungen	Handwerk	Wichtige Fundorte in Oberfranken	Weltgeschichtliche Ereignisse
500 000	Ältere Altsteinzeit	Keine Funde in Oberfranken	–	–	Erster Nachweis von Menschen in Europa; Homo Heidelbergensis
100 000 80 000	Mittlere Altsteinzeit	Geröllgerätekulturen, Abschlagkulturen, Freilandstationen	Geröllgeräte, kleine Faustkeile und Abschläge	Kronach, Schney, Kösten	Homo Neanderthalensis
40 000	Jüngere Altsteinzeit	Aus dem Beginn keine Funde in Oberfranken	–	–	Homo sapiens
10 000		Spätjungpaläolithische Jägerkulturen in Höhlen und Freilandstationen	Feine Steinklingen, Pfeilspitzen und Knochengeräte	Kösten, Tröstau	Höhlenmalerei in Westeuropa
8 000	Mittelsteinzeit	Nacheiszeitliche Jäger und Fischer in Freilandrastplätzen und Höhlen	Geschäftete Mikrolithen und Knochengeräte	Untersiemau, Neudorf	Erste Städte im Vorderen Orient (Jericho)
5 000	Frühe Jungsteinzeit	Seßhaftigkeit in größeren Dorfsiedlungen, Ackerbau und Viehzucht, Fruchtbarkeitskult. Kulturen: Bandkeramik und Rössen	Töpferei, Steinschliff, Hausbau, Tonplastiken, Textilien	Tiefenellern, Altenbanz, Zilgendorf	
3 000	Späte Jungsteinzeit	Michelsberger Kultur mit erstem Befestigungsbau	Vorzügliche Feuersteingeräte, geschliffene und durchbohrte Äxte	Staffelberg, Voitmannsdorf,	Erste ägyptische Dynastie ab 3000 v. Chr.
2 000		Im Süden Oberfrankens Glockenbecherkultur, sonst Schnurkeramik mit Bestattungen in Grabhügeln		Kersbach, Staffelberg	
1 800	Bronzezeit	Zu Beginn Flachgräber, dann Hügelgräber, frühe Bronzezeit im südlichen Oberfranken, danach zunehmende Bevölkerungsverdichtung	Bronzewaffen, Bronzebeile, Bronzeschmuck	Forchh.-Serlbach, Stücht, Weischau, Weikenbach, Ehrenbürg, Memmelsdorf	Hammurabi von Babylon 1793 – 1750 v. Chr.
1 200	Urnenfelderzeit	Große, befestigte Höhenburgen, Grabhügel und Brandbestattungen in Urnen, weiträumiger Handel, sich herausbildende Adelsschicht, viele Hortfunde	Hervorragende Bronzeindustrie und Keramikproduktion, Bronzerüstungen	Bamberg, Ebing, Ehrenbürg, Thonberg, Eggolsheim, Grundfeld, Gehülz	Zerstörung Trojas 1250 v. Chr. Dorische Wanderungen 1200–1000 v. Chr.
700	Frühe Eisenzeit (Halstattzeit)	Zu Beginn Brandbestattungen in Grabhügeln, danach Körperbestattungen in Grabhügeln, kleine Adelsburgen, wohl Kelten, starke Kontakte zu Böhmen	Waffen und Werkzeuge zu Beginn noch Bronze, Eisenindustrie, bemalte Keramik, Bronzeschmuck	Staffelberg, Prächting, Neudorf-Görau, Demmelsdorf, Wichsenstein	Olympische Spiele 776 v. Chr. Gründung Roms 753 v. Chr.
450	Späte Eisenzeit (Latènezeit)	Kelten in Oberfranken, zu Beginn Bestattungen in Grabhügeln, Adelsburgen, erste Stadtanlagen	Hochentwickelte Eisen- und Bronzeindustrie, künstlerische Erzeugnisse, Töpferscheibe	Ehrenbürg, Staffelberg, Turmberg bei Kasendorf, Seulbitz, Egloffstein	Schlacht bei Salamis 480 v. Chr. Kelten vor Rom 386 v. Chr. Kelten in Kleinasien 278 v. Chr.
130		Späte Kelten bauen weiträumige Stadtanlagen (Oppida), beginnende Geldwirtschaft	Drehscheibenkeramik, Glaserzeugnisse, hochentwickelte Eisenindustrie	Altendorf, Staffelberg, Neuses, Friesen	Cäsar erobert Gallien 58–51 v. Chr.
0	Römische Kaiserzeit	Germanische Zuwanderung (Suebische Stämme), Brandgräberbestattungen, um 400 germanische Höhenburgen, römische Bronzefunde	Überwiegend handgeformte Keramik	Altendorf, Staffelstein, Staffelberg, Reissberg, Ehrenbürg, Turmberg	Augustus 27 v. – 14 n. Chr. Markomannenkriege 166–180 Constantian I. 306–337
400	Frühes Mittelalter	Völkerwanderung, im 5. Jhrh. Oberfranken wohl Bestandteil des Thüringer Reiches;		Eggolsheim, Staffelstein, Hirschaid	Niederlage der Thüringer an der Unstrut 531
550		Merowinger, kaum Funde aus Oberfranken,			
750		Karolinger, fränkische Landnahme in Oberfranken, Holzkirchen, große Reihengräberfriedhöfe, intensiver Burgenbau, Slawen in Oberfranken		Bamberg-Domberg, Banzer Berg, Pettstadt, Weismain, Grafendobrach	Krönung Karls d.Gr. 800



HISTORISCHES MUSEUM BAMBERG